MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

525 (12.11.1925) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-224533

Donnerstag, 12. November

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr 525

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei event. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr 17590 Karlsruhe — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2 — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941 7942 7943 7944 u. 7945.

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Heim und Recht

Hindenburg in Süddeutschland

Willkommen in Baden!

Ein großer Tag ist heute für unser Land! Hindenburg, der Vater des Vaterlandes, weilt heute in Badens Hauptstadt. Seit einem Vierteljahrhundert, wo er (von 1900—1903) in Karlsruhe Generalleutnant und Kommandeur der 28. Division war, ist er nicht mehr im Badener Lande gewesen. Was ist in diesem Menschenalter alles geschehen, wie hat die Welt seitdem ihr Gesicht verändert! Eine Welt voll Glanz und Macht ist in Trümmer gesunken und eine neue ist noch nicht wieder aufgebaut. Deutschlands stolzes Kaiserreich, das so fest gewurzelt schien, daß nichts es zerstören konnte, ist gleichsam über Nacht zerstoben und verweht. Noch bevor nach siegreichem Feldzuge im Spiegelsaale zu Versailles das erste deutsche Kaiserreich erstand, hat Hindenburg als junger Leutnant in der Schlacht von Königgrätz sein Blut fürs Vaterland vergossen. Fünf Jahrzehnte hindurch hat er drei deutschen Kaisern treu gedient. Und als dann in jenen unseligen Novembertagen vor sieben Jahren das lange Zeit so mächtige Reich wie ein Kartenhaus zusammenbrach, da war er es, der sich unter fast übermenschlicher Selbstverleugnung seinem führerlos gewordenen Volke opferwillig bis zum äußersten zur Verfügung stellte. Sein ganzes Leben war und ist noch alle Tage hingebungsvoller Dienst am Vaterlande. Inmitten der wilden Stürme, die noch fortgesetzt das deutsche Reichsschiff hin und her werfen, steht wie ein trotziger Fels in tosender Brandung der getreue Ekkehard des deutschen Volkes fest und aufrecht da. Was ihn bei allen Schichten des Volkes so hoch in Ehren gebracht und in die Herzen eingegraben hat, ist mehr noch als der Ruhm seiner kriegerischen Heldentaten seine Charaktergröße, die uns alle ehrerbietigst zu ihm aufblicken läßt als zu des neuen Deutschlands altem gutem Geiste. Man spricht nur, was wahr ist, man gibt nur der allgemeinen Volksmeinung Ausdruck, wenn man auf ihn, der nunmehr an der Grenze des biblischen Alters angelangt ist, ein Wort anwendet, das man sonst nur auf nicht mehr unter uns armselige Erdenpiliger weilende Zeitgenossen beziehen darf: „. . . hinter ihm im wesenlosen Scheine liegt, was uns alle bändigt, das Gemeine" . . .

Worauf aber beruht die alle Niedertracht in Fesseln schlagende Charaktergröße dieses Mannes? Darauf, daß er sich all sein Lebtag lang nicht als Willensvollstrecker irgendeines mehr oder minder großen Teils des deutschen Volkes, als Parteimann, gefühlt und betätigt hat, sondern bei allem, was er tat und unterließ, stets das Wohl des ganzen deutschen Volkes im Auge hatte. Deshalb dient er, der „Monarchist" heute in selbstloser Hingabe der demokratischen Republik. Und deshalb hat ihm der zur sozialdemokratischen Partei gehörende erste Reichspräsident Ebert bereits im Mai 1919 den „unauslöschlichen Dank des deutschen Volkes" ausgesprochen, deshalb halten ihn, von den hoffnungslos Verhetzten zu schweigen, heute auch diejenigen großen Parteien in hohen Ehren, die im Frühjahr dieses Jahres seine Aufstellung als Präsidentschaftskandidat aufs heftigste bekämpften. Und deshalb spricht man heute auch überall im Ausland, wo man die Wahl des Feldmarschalls zum deutschen Reichspräsidenten zunächst mit dem größten Mißtrauen und wüsten Beschimpfungen verfolgt hatte, nur noch mit Achtung und Ehrerbietung von Hindenburg.

Wäre es unter diesen Umständen nicht ein Verbrechen am deutschen Volke, wenn Parteileute unter uns versuchen wollten, den turmhoch über allem Parteikampf stehenden Nationalheros in den widrigen Tagesstreit der politischen Meinungen hineinzuziehen? Würde man ihm damit nicht die Kraft nehmen, die uns während und nach dem Weltkriege vom sicheren Untergang gerettet hat und von deren Auswirkungen wir noch ständig zehren? Leider gibt es unter uns solche Verblendete, die sich gerade dieser Tage, wo Hindenburg durch Süddeutschlands Gaue reist, zu dem Versuch ausersehen haben, den Reichspräsidenten in den Strudel der Parteikämpfe herabzuzerren. In Württembergs Hauptstadt, wo Hindenburg am gestrigen Mittwoch weilte, haben es die „Vereinigten Vaterländischen Verbände Württembergs und Hohenzollerns" fertig gebracht, dem Reichspräsidenten eine Erklärung zu übermitteln, in der es u. a. heißt: „An Ew. Exzellenz als den Befreier Ostpreußens richten die Vereinigten Vaterländischen Verbände Württembergs und Hohenzollerns die besorgte Bitte, dem Vertrag von Locarno unter keinen Umständen die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen. Die Unterzeichnung der Locarnoer Verträge unter der Reichspräsidentschaft von Ew. Exzellenz müßte als eine Umkehrung aller Zusicherungen empfunden werden, welche dem deutschen Volk aus Anlaß Ihrer Wahl gemacht worden sind. Auf Ew. Exzellenz als den über alles verehrten Paladin des deutschen Volkes setzen Millionen und Abermillionen Deutsche die Hoffnung, daß die mit Ihrer Wahl zum Reichspräsidenten erwartete Abkehr von der unheilvollen Führung der deutschen Außenpolitik der Nachkriegsjahre endlich zum Segen von Reich und Volk vollzogen wird."

Liegt in der Tonart solcher Kundgebung nicht eine unerträgliche Ueberhebung? Muß Hindenburg, der Deutscheste aller Deutschen, sich durch solche kaum verhüllte Vorwürfe, durch solch' anmaßende Erinnerung an Versprechungen, die nie gemacht sind und nie gemacht werden konnten, nicht tief verletzt fühlen? Muß er es nicht als eine bewußte Kränkung empfinden, wenn von ihm, der bekanntlich die vom jetzigen Reichskanzler und Außenminister in Locarno getroffenen Abmachungen ausdrücklich gebilligt hat, jetzt von „Vaterländischen Verbänden" die „Abkehr von der unheilvollen Führung der deutschen Außenpolitik" gefordert wird? Muß Hindenburg den Schlag, der von diesen die einzig wahre nationale Gesinnung anscheinend in Erbpacht genommenen Verbänden, seiner von ihm bestätigten und im Amte gehaltenen Reichsregierung versetzt wird, nicht aufs schmerzlichste mitempfinden?

Ungeachtet aller berechtigten Empörung über den taktlosen Vorstoß der „Vaterländischen" in Württemberg, zweifeln wir indes keinen Augenblick, daß Hindenburg über solche taktlosen Versuche mit jener Würde und geistigen Ueberlegenheit hinwegzugehen wissen wird, die ihn vor allem auszeichnet. Er ist kein Politiker im eigentlichen Sinne des Wortes, will auch keiner sein. Doch er ist das leuchtende Vorbild aller Deutschen, ist eine Persönlichkeit im Goetheschen Sinne des Wortes, ist ein Charakter und ein edler Mensch. Und „der edle Mensch in seinem dunken Drange ist sich des rechten Weges stets bewußt".

Gibt er, des deutschen Volkes guter Geist, nicht dem Ausdruck, was den Besten unter uns schwer auf der deutschen Seele lastet, legt er nicht den Finger in die fressende Wunde, an der wir uns noch zu verbluten fürchten müssen, wenn er gestern in Stuttgart in den Tageskampf der Parteien die Mahnung hereinrief: „Mehr Geschlossenheit in den großen lebenswichtigen Entscheidungen, mehr gegenseitiges Vertrauen der verschiedenen Schichten unseres Volkes zueinander, ist uns bitter nötig. Nicht Klassen und Stände, nicht Parteien und Gruppen in gegenseitiger Abschließung und Befehdung, sondern Gemeinschaftsgefühl und der Geist dienender und opfernder Vaterlandsliebe sind der Boden, auf dem allein wir eine bessere Zukunft aufbauen können."

Nicht besser können wir Hindenburg am heutigen Ehrentage des Badener Landes ehren, keinen schöneren Willkomm können wir ihm bieten, als wenn wir geloben, im Geiste deutscher Brüderlichkeit danach zu streben, unseres großen Führers würdig zu werden. Im festen Glauben an die Verheißung: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen!"

H. A. M.

Der Reichspräsident in Stuttgart

Der Reichspräsident von Hindenburg ist am Mittwoch in Begleitung des württembergischen Gesandten in Berlin Dr. Bosler, des Staatssekretärs Meißner und des Adjutanten Major von Hindenburg in Stuttgart eingetroffen. Zum Empfang hatten sich Staatspräsident Bazille, Innenminister Bolz, Landtagspräsident Körner, Generalleutnant Haße, der Kommandeur des 5. Wehrkreises, mit Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager eingefunden. Der Präsident von Hindenburg fuhr mit dem Staatspräsidenten im offenen Wagen nach dem Neuen Schloß am Bahnhof, in den Straßen von einer Kopf an Kopf stehenden Bevölkerung begeistert begrüßt. Nach einem kurzen Aufenthalt in den für ihn bereit gestellten Zimmern erfolgte eine Rundfahrt durch die Stadt, bei der Bevölkerung und Schuljugend dem Reichspräsidenten erneut stürmische Ovationen darbrachten. Am Schloß Reitzenstein angelangt, begab sich Hindenburg in den großen Empfangssaal, wo ihm die Mitglieder der Regierung, das Landtagspräsidium, die Fraktionsführer und eine Anzahl höherer Beamten vorgestellt wurden.

Später begab sich der Reichspräsident in das Rathaus, wo er von der kleinen Tochter des Oberbürgermeisters mit einem Gedicht begrüßt wurde und ihm eine Schar Mädchen in schwäbischer Tracht Blumen überreichte. Die Begrüßungsworte des Oberbürgermeisters Dr. Lautenschlager erwiderte der Reichspräsident, der trotz der Anstrengungen des Tages recht frisch aussah, ebenso herzlich, wobei er betonte, daß ihm der Besuch beim schwäbischen Volk, dessen Kinder einst die Reichssturmfahne vorantrugen, eine besondere Freude gewähre. Den ihm vom Oberbürgermeister zum Ehrentrunk kredenzten Goldpokal nahm er mit den Worten entgegen: „Den kann ich aber nicht austrinken," eine Bemerkung, die allgemeine Heiterkeit auslöste. Der Reichspräsident trug sich sodann in das Goldene Buch der Stadt Stuttgart ein und unterhielt sich mit einer Reihe ihm vorgestellter Personen, darunter auch mit einigen Mitgliedern der Stadtgarde, deren phantasievolle Uniformen sein besonderes Interesse erweckten.

Den Abschluß der Empfangsfeierlichkeiten am Vormittag bildete eine Fahrt, die über die Höhen der Stadt nach Schloß Solitude führte, und anschließend daran ein Frühstück im engeren Kreise bei dem württembergischen Staatspräsidenten. Bei dem Frühstück hielt

der württembergische Staatspräsident Bazille

an den Reichspräsidenten folgende Ansprache:

„Hochverehrter Herr Reichspräsident! Ich heiße Sie herzlich willkommen in Württemberg. Die Kunde Ihres Besuches hat das württembergische Volk freudig erregt. Es begrüßt Eure Exzellenz heute als den Mann, in dem seine große Vergangenheit, seine sorgenvolle Gegenwart und seine Hoffnung auf die Zukunft verkörpert sind. Es dankt Ihnen in diesen Tagen, wo das Reichsschiff wieder im Sturme der Zeit schwankt, von neuem für das große vaterländische Opfer, das Sie durch Uebernahme der Führung auf sich genommen haben. In der beklagenswerten Zerrissenheit des deutschen Volkes verkörpern Sie, Herr Reichspräsident, allein seine Einheit. Für Sie gibt es keine Parteien, sondern nur ein deutsches Volk. Mit Ihnen, Herr Reichspräsident, beseelt uns alle der glühende Wunsch, daß es Ihnen beschieden sein möge, in Macht und Würde der Gegenwart den Weg zu finden, der das deutsche Volk nach so vielen Irrungen zur Einigkeit und damit zum Heile führt."

Der Reichspräsident erwiderte:

„Herr Staatspräsident! Ich danke Ihnen für den Willkommensgruß, den Sie mir namens des württembergischen Volkes darbrachten, und für den Wunsch, den Sie diesem Gruße anschlossen. Mit Ihnen empfinde auch ich täglich mit Sorgen die Spal-

MARCHIVUM

tung und Zerrissenheit, die sich immer wieder in allen politischen Fragen trennend und hemmend in unserem Volke auftun. Mehr Geschlossenheit in den großen lebenswichtigen Entscheidungen, mehr gegenseitiges Vertrauen der verschiedenen Schichten unseres Volkes zueinander ist uns bitter nötig. Nicht Klassen und Stände, nicht Parteien und Gruppen, nicht gegenseitige Abschließung und Befehdung, sondern Gemeinschaftsgefühl und der Geist dienender und opfernder Vaterlandsliebe sind der Boden, auf dem allein wir eine bessere Zukunft aufbauen können. Der Gedanke der Zusammengehörigkeit aller Deutschen, der Wunsch nach einem einheitlichen Reich hat gerade in Württemberg von jeher feste Wurzeln gehabt. Das Schwabenland hat in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht viel dazu beigetragen, daß aus den Träumen und Hoffnungen vor nunmehr bald 55 Jahren Wirklichkeit wurde und das Reich erstand, das zu erhalten und wieder aufzubauen unsere und der künftigen Generationen Pflicht und Aufgabe sein muß. Aus der Vergangenheit darf ich die feste Gewißheit entnehmen, daß Württemberg auch in Zukunft ein Hort des Reichsgedankens sein wird, beseelt von der Ueberzeugung, daß nur in einem starken Reich das Schwabenland seiner geschichtlich gegebenen Eigenart leben kann. Auf das Gedeihen, auf die glückliche Zukunft Württembergs und seiner Bewohner erhebe ich mein Glas. Württemberg hurra, hurra, hurra!"

*

Nachmittags stattete von Hindenburg gegen 5 Uhr dem Stuttgarter Wehrkreiskommando, das Generalleutnant Hasse untersteht, einen Besuch ab und nahm in Anwesenheit zahlreicher höherer Reichswehroffiziere den Tee ein. Um 8 Uhr fand im Neuen Schloß ein Abendessen in engerem Kreise statt. Den Abschluß des Stuttgarter Besuches des Reichspräsidenten bildete am Mittwoch ein von 7 Musikkorps der Reichswehr ausgeführter Zapfenstreich im Hofe des Neuen Schlosses. Als Hindenburg mit dem Staatspräsidenten Bazille und seinem Gefolge auf dem Balkon des Schlosses erschien, brach die Menge in Hochrufe aus, die sich immer wiederholten. Der Reichspräsident richtete vom Balkon des Schlosses aus einige Worte an die Menge. Er mahnte zur Einigkeit und brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus.

Nach dem Zapfenstreich wurde im Schloß noch ein Empfang von Vertretern der Behörden und prominenter Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben abgehalten.

Karlsruhe in Erwartung Hindenburgs

Wie bekannt, trifft der Reichspräsident am heutigen Donnerstag um 11.07 Uhr vormittags zum Besuche der badischen Regierung am Bahnhof in Karlsruhe ein. Die Landeshauptstadt hat inzwischen ein festliches Gewand angelegt und überall flattern die Fahnen von den Masten. Auch die Privathäuser tragen festlichen Schmuck zum Empfang des Ehrenbürgers der Stadt Karlsruhe, der übrigens am Portale des Rathauses außer vom Oberbürgermeister vom dienstältesten Stadtrat, dem sozialdemokratischen Stadtrat Heck und dem Obmann des Stadtverordnetenvorstandes, dem sozialdemokratischen Abgeordneten Rothweiler begrüßt werden wird.

Die deutsche Antwort auf die Entwaffnungsnote

V **Paris**, 11. Nov. (Von uns. Pariser Vertreter.) Zu der heute vom deutschen Botschafter v. Hösch im Auswärtigen Ausschuß übergebenen Antwort auf die Entwaffnungsnote der Botschafterkonferenz wird heute abend von Diplomaten des Quai d'Orsay mitgeteilt: Der erste Eindruck, den die deutsche Antwortnote hervorgerufen habe, sei als ein vorwiegend günstiger zu bezeichnen. Es wird erklärt, daß die deutsche Note eine Grundlage zu praktischen und rasch durchzuführenden Unterhandlungen biete. Aus der deutschen Note sei der Wunsch zu erkennen, daß die vor der Räumung Kölns noch zu regelnden Restfragen in schnellem Tempo bereinigt werden könnten.

Auslandsrundschau

* **Schuldenverhandlungen Griechenlands mit Amerika.** Der griechische Gesandte in Washington hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, bezüglich der Rückzahlung der griechischen Kriegsschulden mit den Vereinigten Staaten in Verhandlungen zu treten.

* **Aushebung einer kommunistischen Geheimdruckerei in Riga.** Im Zusammenhang mit der aus Anlaß des Jahrestages der Verkündung der Sowjetrepublik verstärkten kommunistischen Agitation hat die politische Polizei in Riga eine umfangreiche kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben und deren Personal in Haft genommen.

* **Ein Gegenstand des Aergers.** Die Helme der polnischen Polizei erregen bei der chauvinistischen „Gazeta Poranna Warszawska" Aergernis; denn diese Helme sind — in Berlin hergestellt. Das Blatt behauptet, polnische Handwerker könnten diese Helme nicht nur ebenso gut, sondern noch besser herstellen. Die polnische Polizei scheint anderer Meinung gewesen zu sein.

* **Ein polnisch-schwedisches „Locarno".** Der schwedische Minister des Aeußern, Unden, und der polnische Gesandte in Stockholm haben ein polnisch-schwedisches Schiedsgerichtsabkommen unterzeichnet.

* **Die belgischen Provinzialratswahlen.** Nach den letzten bekannt gewordenen Ergebnissen der belgischen Provinzialratswahlen haben die Sozialisten im ganzen Lande einen Gewinn von 72 Sitzen und die Kommunisten einen Gewinn von 5 Sitzen zu verzeichnen. Die Katholiken dagegen verlieren 9 und die Liberalen 24 Sitze.

Letzte Meldungen

Furchtbares Explosionsunglück

— **Berlin**, 12. Novbr. In der in der früheren Provinz Posen gelegenen Stadt Lissa ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Auf dem Wochenmarkt explodierten vor einer Tankstelle beim Abladen mehrere Benzintanks. Auf dem dicht gefüllten Platz wurden furchtbare Verheerungen angerichtet. Bisher wurden 5 Tote und eine große Anzahl Schwerverletzter festgestellt. Durch die nachfolgende Panik wurden außerdem zahlreiche Personen im Gedränge verletzt.

8 Jahre Zuchthaus für den Separatisten Freitag

— **Berlin**, 12. Nov. Der Separatistenführer Erich Freitag, der den 17jährigen Peter Staffel aus Hühnerberg bei Limburg vorsätzlich niedergeschossen hatte, wurde vom Schwurgericht II wegen Totschlags zu 8 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ueber den Verlauf der Sitzung wird bekannt: Nach der Vernehmung des rheinländischen Zeugen brach der Angeklagte Freitag zusammen und legte ein Geständnis ab. Er sei mit einigen Komplizen auf einem Lastauto auf der Chaussee nach Limburg gewesen. Plötzlich seien vor dem Auto einige Gestalten aufgetaucht, auf die er sofort sein Gewehr angelegt habe. Nach dem separatistischen Aufstand sei er nach Berlin zurückgekehrt. — Der Staatsanwalt hatte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von 14 Jahren beantragt.

Zusammenstöße zwischen Studenten in Wien

— **Wien**, 12. Novbr. In der Universität in Wien kam es gestern zu schweren Zusammenstößen zwischen deutschvölkischen farbentragenden Studenten und anderen farbentragenden Studenten. Bei der Rektoratsübergabe suchten die Chargierten der einen Gruppe in den Festsaal einzudringen, wurden aber von den Chargierten der Völkischen zurückgedrängt, wobei es zu Schlägereien kam. Hierauf untersagte der Rektor die Teilnahme aller farbentragenden Studenten an der Feierlichkeit.

Der Reichskanzler über Locarno

Eine bedeutsame Kundgebung

Der Reichskanzler hielt in Berlin am Mittwoch abend im Verein deutscher Kaufleute und Industrieller eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Ich erwarte, daß wir in wenigen Tagen klarer sehen werden über die sogenannten Rückwirkungen oder richtiger über denjenigen Teil der Rückwirkungen, der alsbald eintreten soll. Näheres mitteilen über den voraussichtlichen Inhalt dieser Rückwirkungen kann ich heute noch nicht. Was in der Oeffentlichkeit darüber verbreitet wird, ist teils falsch, teils unvollständig, teils schief. Ich kann nur wiederholen, was die Regierung seit dem Abschluß der Verhandlungen von Locarno von allem Anfang an immer wieder gesagt hat, daß eine endgültige Stellungnahme zum Vertragswerk von Locarno erst angesichts des gesamten Tatbestandes möglich ist.

Erst angesichts dieses Gesamttatbestandes wird man dann auch die innerpolitischen Entschließungen fassen können, die durch den Austritt der Deutschnationalen aus der Regierung erforderlich geworden sind. Ich begrüße es, daß schließlich doch das Verhalten der deutschen Parteien in der Zwischenzeit so gewesen ist, daß die Regierung in ihrer jetzigen Gestalt sich mit aller erforderlichen Aufmerksamkeit den außenpolitischen Fragen hat widmen können. Diese Feststellung ist auch die Antwort auf die zunächst nach dem Austritt der Deutschnationalen in größerem Umfange aufgetauchten Behauptung, die Reichsregierung, insbesondere der Reichskanzler, vernachlässigten die Pflicht der Führung. Die Führung konnte eben nur dahin gehen, alle innerpolitischen Fragen

der großen außenpolitischen Aufgabe unterzuordnen.

Die Reichsregierung hat sich in der Zwischenzeit, abgesehen von den laufenden und einigen besonderen Angelegenheiten neben der außenpolitischen Frage nur noch mit der großen Aufgabe der Preisbeeinflussung befaßt. Ungeachtet der Behauptung, daß die Einführung der Zölle eine Verteuerung auf der ganzen Linie zur Folge haben müßte, sind umgekehrt die Preise seit dem Einsetzen der Regierungsmaßnahmen zum Stillstand gebracht, ja sogar um einen kleinen Betrag gewichen. Noch immer ist die Spanne zwischen dem, was der Erzeuger bekommt, und dem, was der Verbraucher bezahlt, in vielen Fällen untragbar groß.

Der Vertrag von Versailles hatte sowohl in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht einen Zustand geschaffen, der in immer steigendem Maße seine eigene Unmöglichkeit darlegte. Nachdem in London, vom Dawesplan ausgehend, eine Regelung gefunden war, die den Ausgangspunkt für eine wirtschaftliche Neuentwicklung bildet, mußte auch in politischer Beziehung die Grundlage für den Wiederaufbau geschaffen werden. Daß Deutschland hierzu von sich aus die richtunggebende Anregung gegeben hat und daß die anderen Staaten dieser Anregung gefolgt sind, ist für mich ein Zeichen der erstarkenden politischen Kraft unseres Vaterlandes. Ohne ein gewisses Kraftgefühl kann man überhaupt zum Vertragswerk von Locarno die richtige Stellung nicht finden. Ich halte es darum auch für abwegig, alles, was sich bis jetzt entwickeln soll, ausschließlich unter dem Vorzeichen unserer wirtschaftlichen Notlage zu sehen. Gewiß haben wir alle Veranlassung, auch hinsichtlich unserer Wirtschaftslage den großen Schwierigkeiten, vor denen wir stehen, mit ruhigem Ernst ins Auge zu blicken. Sicher ist auch richtig, daß ohne eine wirkliche Befriedung Europas die deutsche Wirtschaft sich nicht dauerhaft erholen wird und daß es

ohne wirtschaftliche Grundlagen keine Politik

gibt. Ueber solche Gedankengänge darf das eigentlich politische des Vertragswerkes von Locarno aber nicht übersehen werden. Wenn im Ausland vielfach gesagt worden ist, es könne zwischen den sogenannten Rückwirkungen und dem Vertrag von Locarno kein Kaufgeschäft gemacht werden, so ist darauf zu erwidern, daß auch das deutsche Volk eine solche Verbindung auf das nachdrücklichste ablehnt. Gerade die Rheinländer selbst haben mit vaterländischer Tapferkeit immer wieder betont, es dürfen nicht, um ihnen eine Erleichterung zu verschaffen, irgendwelche Gesamtnachteile für Deutschland übernommen werden. Dieser Standpunkt ist nicht nur mutig, sondern auch von hoher Warte aus einzig richtig, weil die Rheinlande ein glückhaftes Geschick ja nur in einem gesunden Deutschland haben können. Gleichwohl kann das deutsche Volk zu einer inneren und äußeren Zustimmung zum Vertragswerk von Locarno sicherlich nur gebracht werden, wenn es die Auswirkungen von Locarno in unmittelbarer Anschauung am Rheinland erlebt. Andernfalls wird jener tiefe Argwohn gegen alles, was politischer Vertrag heißt, nicht überwunden werden, jener Argwohn, der seine Wurzeln aus den Erfahrungen mit dem Vertrag von Versailles und der Auslegung dieses Vertrages durch einige der Siegerstaaten des Weltkrieges gezogen hat. Wenn ich somit in voller Uebereinstimmung mit den Regierungen der anderen Länder jedes Verhältnis von Leistung und Gegenleistung zwischen den Verträgen von Locarno und den Rückwirkungen, selbstverständlich auch mit der nach ganz anderen Gesichtspunkten zu beurteilenden Räumung der Kölner Zone ablehne, so ist es meine Aufgabe, nun nochmals

auf das Werk von Locarno selbst hinzuweisen

Die Auffassung der Regierung über die einzelnen in Deutschland kritisierten Punkte ist so oft, und jüngst noch mit so überzeugenden Gründen dargelegt worden, daß ich von einer Wiederholung an dieser Stelle absehe. Selbstverständlich wird vor dem Reichstag alles politisch erforderliche gesagt werden, besonders auch über die mit dem Eintritt in den Völkerbund zusammenhängenden Fragen. Der Vertrag von Locarno stellt keine Option zwischen dem Westen und Osten dar. Eine solche Option wäre in Deutschlands geographischer, wirtschaftlicher und politischer Lage nicht nur ein Verbrechen, sondern schlimmer als das, eine Dummheit. Wohl aber enthält der Vertrag von Locarno eine Option des deutschen Volkes für den Frieden. Eine solche Option bedeutet den festen Entschluß, mit aller Kraft für die allgemeine Abrüstung einzutreten, die, und zwar im Einklang mit dem Versailler Vertrag als unerläßliche Ergänzung der deutschen Abrüstung anzusehen ist. Der dritte Leitgedanke ist der, daß der Vertrag von Locarno eine Option zugunsten positiven Handelns in den großen internationalen Fragen enthält. England und Italien müssen jedem Land, das entgegen dem Verbot von Gewaltakten angegriffen wird, mit ihren Machtmitteln zu Hilfe kommen. An den Worten dieser Vereinbarung mit der Begründung Kritik zu üben, daß die englische und italienische Garantiepflicht im Ernstfalle nicht verwirklicht werden würde, halte ich für verfehlt. Auch der mächtigste Staat wird sich künftig nicht leichthin über feierliche Verpflichtungen einfach hinwegsetzen. Der Politik der Diktats und Ultimate, wird nunmehr der Boden entzogen, denn alle Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung dieser Verträge und ebenso über die Auslegung des Rheinlandabkommens werden künftig dem Schiedsgericht unterstellt. Was den Osten betrifft, so entspricht es den oft bekannt gegebenen Grundsätzen unserer Politik, daß für uns im Osten eine gleichartige auf die Grenzen abgestellte Regelung nicht möglich war. Aber auch für den Osten ist eine wertvolle Grundlage für eine gedeihliche Gestaltung der Verhältnisse geschaffen durch Schiedsverträge, wonach Rechtsstreitigkeiten durch bindende Schiedsgerichtsurteile erledigt und politische Interessenzwiste in einem Ausgleichsverfahren ohne endgültige Bindung behandelt werden soll. Gleichzeitig sind die Bündnisse Frankreichs mit Polen und der Tschechoslowakei, Tatsachen, die nun einmal bestehen, in Locarno auf eine eindeutige Grundlage gestellt worden, die durch ihre Eingliederung in das System des Völkerbundes und die Abmachungen des Westpaktes nunmehr zweifellos eine Verbesserung der bisherigen Lage darstellt.

Das Vertragswerk von Locarno bedeutet somit,

daß durch seinen Abschluß Deutschland um seines eigenen Nutzens willen, aber zum Segen der Menschheit, mit freiem Willen und bewußt seine Politik wieder einsetzt in die Gemeinschaftsarbeit der Völker. Daß die Zeit reif ist, dafür spricht stark der Umstand, daß die Außenminister Frankreichs, Englands und Belgiens in Locarno und seither sich mit weitblickenden Ausführungen für diese Gemeinschaftsarbeit ausgesprochen und dabei die Zustimmung ihrer Länder und weitestes Billigung der übrigen Welt gefunden haben. Wie ich nach wie vor auf das bestimmteste erhoffe, wird das deutsche Volk einen weiteren Beweis durch Maßnahmen erhalten, die alsbald auf dem Gebiet der Rückwirkungen erfolgen sollen. Nehme ich somit an, daß die gesetzgebenden Körperschaften in kurzer Zeit vor der endgültigen Entscheidung stehen werden, so muß ich mit dem deutschen Volke wünschen, daß die Zustimmung zum Vertrage von Locarno sich auf möglichst breiter Grundlage vollzieht.

Das Berliner Echo der Kanzlerrede

⊡ **Berlin**, 12. Nov. (Von unserm Berliner Büro.) Die gestrige Rede des Kanzlers über Locarno findet in der deutschen Presse einen ziemlich unfreundlichen Empfang. Der „Tag" meint wegwerfend: „Herr Luther hatte in seinen politischen Pointen keinen glücklichen Tag gehabt und keinerlei beweiskräftige Argumente beigebracht." Die „Kreuzztg." höhnt: „Locarno sei, wie man es auffasse". Der „Lokalanzeiger" ist sogar so unhöflich, von den „phrasenhaften Elementen" in der Kanzlerrede zu sprechen. Aber auch der „Vorwärts" ist mit Herrn Dr. Luther nicht zufrieden. Er sagt: „Die Rede des Kanzlers hat die Eigentümlichkeit, dort abzubrechen, wo sie erst anfängt, interessant zu werden." Die Bemerkung des Kanzlers, daß der Vertrag auch ohne die „Rückwirkungen" einen Vorteil für Deutschland bedeute, veranlaßt das sozialdemokratische Zentralorgan zu der Erklärung: „Darum scheint es uns unmöglich, daß die deutsche Regierung durch einen Streit über das Tempo der Rückwirkungen das ganze Werk zum Scheitern bringt."

Man darf daraus wohl folgern dürfen, daß die Sozialdemokraten nunmehr bereit sind, die Locarnoverträge unter allen Umständen anzunehmen. Die Sozialdemokraten sind eben die Unterschriftspartei sans phrase.

Die Parteikrise der Deutschnationalen

⊡ **Berlin**, 12. November. (Von unserem Berliner Büro.) Der erste Eindruck, den der Aufruf der Deutschnationalen Dissidenten bei der Parteileitung geweckt hat, ist der einer richtigen Verlegenheit. Obwohl die Sache in der Luft lag und in Berliner politischen Kreisen mit wachsender Bestimmtheit von Abspltterungsbestrebungen im deutschnationalen Lager erzählt wurde, scheint man im Augenblick noch nicht recht zu wissen, was man zu dieser Kundgebung sagen soll. So helfen sich denn „Kreuzzeitung" und „Deutsche Tageszeitung" wie auf Verabredung, vielleicht auch aufgrund höherer Eingebung mit der Formel: „Der Aufruf müßte innen- und außenpolitisch „schädigend wirken". Die „Kreuzzeitung" heißt das Vorgehen noch wegwerfend eine „Extratour" und gibt im übrigen dem Grafen Westarp erneut das Wort zu einem bandwurmartigen Artikel über Locarno, der zwischen lebhaften Angriffen auf den Reichsaußenminister versichert: In Fraktion und Partei hätte es über das Problem von Locarno keinerlei Meinungsverschiedenheiten gegeben und es sei nicht wahr, daß er einem radikalen Flügel unterlegen wäre. Die „Deutsche Tageszeitung" aber glaubt die Autorisierung der Dissidenten zu einem Appell gerade an die Angehörigen der deutschnationalen Partei bezweifeln zu können.

Graf Westarp, so wenig wie die „Deutsche Tageszeitung" werden ihre Behauptungen in vollem Ausmaße aufrecht erhalten können. Die Männer, die sich zu diesem Aufruf zusammengefunden haben, sind schließlich doch auch, wenn sie kein parlamentarisches Mandat ziert, Notabeln. Es sind, wie der „Vorwärts" ganz recht sagt, konservative Granden und kapitalistische Wirtschaftsführer, und unterschiedliche von ihnen, wenn nicht die Besten, werden wohl auch als Geldgeber der deutschnationalen Partei in Frage kommen; weshalb denn auch dieser Aufruf von der gesamten nicht deutschnationalen Presse und darüber hinaus in allen politischen Kreisen ohne Ausnahme als ein sehr bedeutendes Ergebnis eingeschätzt wird. Fragt sich natürlich, wie sich die Kundgebung weiter auswirken wird, mit anderen Worten, ob es nur der erste Schritt ist, dem andere und entscheidendere folgen werden. Die „Börsenzeitung", die zwar kein Engel ist, bisweilen aber ahnungsvoll zu sein pflegt, erklärt gerade heraus: „Weitere Auseinandersetzungen innerhalb der deutschnationalen Volkspartei dürften unvermeidlich sein." Wir teilen diese Auffassung und nehmen an, daß der Stein nun ins Rollen kam und daß man über kurz oder lang mit der

Etablierung der alten freikonservativen Reichspartei

auf neuer Grundlage zu rechnen haben wird. Diese Partei wird von den Deutschnationalen darin sich unterscheiden, daß sie sich vorbehaltlos mit allen Konsequenzen auf den Boden des gegenwärtigen Staates stellt. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß etwa 30 von den bisherigen Mitgliedern der deutschnationalen Reichstagsfraktion die Sezession mitmachen werden.

Bewußte Fälscher!

⊡ **Berlin**, 12. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Graf Westarp hat gestern in der „Kreuzzeitung" mit erhöhtem Stimmenaufwand jeden einen bewußten Fälscher genannt, der es noch wagen sollte, zu behaupten, daß die deutschnationalen Minister das Vertragswerk von Locarno offiziell oder materiell gebilligt hätten. Das veranlaßt den „Vorwärts", die bekannten Vorgänge in der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses vom 22. Oktober noch einmal zu schildern. Dr. Breitscheid hat bekanntlich gefragt, ob das Kabinett hinter Stresemann stehe. Darauf hatte der Kanzler mit dem Zwischenruf geantwortet: „Der Herr Außenminister hat auf Grund eines einstimmigen Kabinettsbeschlusses berichtet." Und nun führt der „Vorwärts" fort: „Den sozialdemokratischen Ausschußmitgliedern fiel es auf, daß diese Erklärung des Kanzlers die Auslegung zuließ, das Kabinett habe zwar einstimmig beschlossen, Stresemann im Ausschuß berichten zu lassen, habe sich aber nicht einstimmig mit seinen Auffassungen solidarisiert. Um völlige Klarheit zu schaffen, begab sich daher noch während der Sitzung ein sozialdemokratisches Ausschußmitglied zum Kanzler und fragte ihn, ob der Kabinettsbeschluß nur eine formale Ermächtigung für Stresemann zum Sprechen im Ausschuß oder aber eine materielle Billigung der in Locarno erzielten Ergebnisse bedeute. Darauf antwortete der Kanzler wörtlich: „Das Kabinett hat die in Locarno erzielten Ergebnisse einmütig gebilligt." Auf die weitere Frage, ob der Reichskanzler gestatte, daß von dieser seiner Antwort öffentlich Gebrauch gemacht werde, lautete die Antwort bejahend. Während all dieser Vorgänge war der — damals noch aktive — Minister Schiele im Saal anwesend.

Auf Grund mehrfacher Berichte von anderer Seite sind wir in der Lage, die Darstellung des „Vorwärts" zu bestätigen. Ungefähr mit den ähnlichen Worten haben auch wir, als vor 14 Tagen diese Diskussion sich entspann, die Vorgänge geschildert. Der „Vorwärts" meint, im Interesse der persönlichen Ehre der Herren Schiele, Schlieben und Neubaus wäre es unumgänglich notwendig, daß die drei Herren folgende Fragen beantworten:

Haben die Deutschnationalen im Kabinett ehrlich zugestimmt?

Haben sie sich so zweideutig und unehrlich verhalten, daß der Reichskanzler glauben konnte, sie stimmten zu, während sie in Wirklichkeit nicht zustimmten?

MARCHIVUM

Brotgewicht und Preisabbau

Vom Badischen Bäcker-Innungs-Verband wird uns u. a. geschrieben: Die „Karlsruher Zeitung" bringt in Nr. 245 einen Bericht mit der Ueberschrift: „Der schlimmste Betrug". In diesem Bericht werden im Anhang an die in Berlin durchgeführten Brotgewichtskontrollen Folgerungen gezogen, die nicht unwidersprochen bleiben können.

Werden bei Bäckereikontrollen, gegen die wir grundsätzlich nichts einzuwenden haben, wenn sie loyal und sachlich durchgeführt werden, Mindergewichte festgestellt, die die normalen Grenzen überschreiten, so sind wir unbedingt für eine strenge Bestrafung, denn das reelle Bäckergewerbe steht auf dem Standpunkt, daß dem Publikum bei den festgesetzten Preisen auch unbedingt das volle Gewicht geliefert werden muß. Nun ist es aber nicht angängig, daß bei festgestelltem Mindergewicht in jedem Fall angenommen wird, es habe die Absicht zu Grunde gelegen, die Verbraucherschaft zu betrügen. Bekanntlich ist der Backprozeß ein Vorgang, bei dem sich verschiedene Einflüsse auswirken, die das Gewicht des hergestellten Brotes Schwankungen unterwerfen. Diesen Einflüssen steht der Bäckermeister oftmals machtlos gegenüber. Neben der Verschiedenartigkeit der Mehle, die wieder ihren Ursprung in dem Mischungsverhältnis des Getreides bei den Mühlen hat, spielen Witterungsverhältnisse und Ofenhitze sowie auch die Qualität der Hefe eine große Rolle. Hefe ist ein Lebewesen und für ihre Qualität sind besonders die zu ihrer Herstellung verwendeten Rohstoffe ausschlaggebend. Es ist absolut unmöglich, den backtechnischen Vorgang so zu gestalten, daß ein ganz bestimmtes Brotgewicht bei stets derselben Teigeinlage gewährleistet werden kann. Dieser Tatsache ist auch bei den Bestimmungen über die Zwangswirtschaft durch die Regierung und die Behörden insofern Rechnung getragen worden, als bestimmt war, daß ein Gewichtsunterschied bei einem Brote von 1500 Gr. am 1. Tage bis zu 40 Gramm, am 2. Tage bis zu 80 Gramm und am 3. Tag bis zu 120 Gramm vorliegen dürfte. Bekanntlich nimmt Mehl einen ziemlich hohen Prozentsatz Wasser auf, dieser nimmt wieder umsomehr ab, je stärker ausgebacken und je älter das Brot wird. Daß ein gleichmäßiges Gewicht nicht garantiert werden kann, geht schon daraus hervor, daß bei einem Ofen voll Brot, der ausgebacken wird, die Randbrote stets leichter sind, wie die Mittelbrote, weil sie durch die größere Rinde und stärkere Hitze der in der Nähe liegenden Ofenwände an Wassergehalt und demzufolge auch an Gewicht mehr einbüßen. Es ergibt sich hieraus, daß bei Verwendung des gleichen Teiges und trotz genauen Abwiegens der Teigeinlage die Brote im Gewicht doch unterschiedlich sein können, dabei wird aber regelmäßig das leichtere, also am stärksten ausgebackene Brot das beste und gesündere sein.

Das Nachwiegen des Brotes allein ist nicht die richtige Kontrolle. Diesen Standpunkt hat auch schon das Ministerium des Innern in seinem Schreiben an das Bezirksamt Heidelberg eingenommen. In diesem Schreiben heißt es wörtlich:

„Es ist zuzugeben, daß die Feststellung des Brotgewichts, wie sie durch die Beamten des Landespreisamts bisher vorgenommen wurde, allein keine ausreichende Kontrolle dafür darstellt, daß der Verbraucher die richtige Mehlmenge und die richtigen Nährwerte erhält. Diese Feststellung kann nur in gleichzeitiger Verbindung mit der chemischen Untersuchung gemacht werden. Es kann in der Tat vorkommen, daß ein stärker ausgebackenes Brot wegen Mindergewicht beanstandet wird, obgleich es den richtigen Nährwert besitzt und ein wasserreicheres Brot unbeanstandet bleibt, obgleich es an Nährwerten geringer ist. Es ist indessen eine allgemein durchführbare Kontrolle des Brotes nach diesen beiden Richtungen praktisch nicht möglich. Allgemein durchzuführen ist lediglich die Kontrolle nach dem Gewicht. Sie muß daher aufrecht erhalten bleiben, ist aber nicht als eine völlig einwandfreie Wahrprüfung des Brotes, besonders auf den Gehalt von Nährwerten, sondern nur als eine Vorprüfung anzusehen. In richtiger Erkenntnis dieser Erwägungen hat das Landespreisamt von sich aus auf die Mitteilung der Tabellen der öffentlichen Untersuchungsanstalt der Stadt Heidelberg bereits Anfang Februar ds. Js. die Anordnung getroffen, bei Beanstandungen von Beschaffenheit und Gewicht des Brotes nicht mehr wie bisher Vorlage an die Staatsanwaltschaft, sondern an die zuständige Untersuchungsanstalt zwecks Nachprüfung zu erstatten, mit dem Anheimgeben, je nach Ausfall der chemischen Untersuchung Strafantrag zu stellen. Bei Beanstandungen in Gemeinden, die keiner staatlich anerkannten Untersuchungsanstalt angeschlossen sind, erfolgt Vorlage an die Lebensmittelprüfungsstation der Technischen Hochschule hier. Durch die Anordnung des Landespreisamts wird u. E. erreicht, daß die Interessen der Verbraucher einerseits nach Möglichkeit gewahrt und die Bäckereiinhaber andererseits vor ungerechter Bestrafung bewahrt werden."

Nicht das beim Nachwiegen des Brotes durch die Kontrollbeamten festgestellte Mindergewicht beweist schon die Absicht, das Publikum übervorteilen zu wollen, sondern nur durch die chemische Untersuchung des Brotes auf seinen Mehlinhalt kann festgestellt werden, ob ein unverschuldetes, fahrlässiges oder beabsichtigtes Mindergewicht zu Grunde liegt. Liegt Absicht vor oder ist sie anzunehmen, dann ist strengste Bestrafung am Platze, denn dann bildet die Strafe einen Schutz des reellen Bäckereiinhabers. Während bei uns in Süddeutschland das Brotgewicht immer dasselbe bleibt und bei erheblichen Veränderungen der Mehlpreise sich auch die Brotpreise ändern, ist es in Berlin umgekehrt, der Preis des Brotes bleibt stets der gleiche und bei Schwankungen der Mehlpreise ändert sich das Gewicht. Wie aus einer Entschließung hervorgeht, die in einer Protestversammlung des Berliner Bäckergewerbes angenommen wurde, trifft es durchaus nicht zu, daß von 2000 kontrollierten Betrieben etwa 700 das Brot zu leicht hergestellt haben. Es liegt hier eine Falschmeldung vor, die dadurch entstanden ist, daß die Berliner Preisprüfungsstelle der kontrollierenden Polizei das Brotgewicht für Berlin mit 1450 Gr. den Laib genannt hat, während es nur 1300 bis 1330 Gramm zu betragen braucht. Werden die Strafanträge abgezogen, denen ein Mindergewicht in Höhe bis zu 150 Gramm zu Grunde gelegt sind, so werden jedenfalls nur noch sehr wenige Anzeigen übrig bleiben. Wohl an allen Plätzen im Deutschen Reiche sind durch die Behörden und Preisprüfungsstellen Versuche gemacht worden, die Brotpreise herunterzudrücken. Allenthalben hat sich ergeben, daß Senkungen nicht möglich waren, sofern sie nicht von den gesunkenen Mehlpreisen getragen wurden. Wenn heute Vergleiche gezogen werden zwischen allen übrigen für die Lebenshaltung notwendigen Artikeln und dem Brot, so muß festgestellt werden, daß das Brot immer noch das billigste Nahrungsmittel ist. Dabei ist zu beachten, daß die Mehlpreise heute etwa 30 Prozent höher sind, als in Friedenszeiten und zu der Brotherstellung Mehle verwandt werden, die viel besser sind, als vor dem Kriege. Versuche, die gemacht werden, ein schwärzeres und billigeres Brot herzustellen, sind allenthalben fehlgeschlagen, weil das Publikum das schwärzere Brot nicht kauft, sondern weiße Ware verlangt. Der Vorsitzende der Preisprüfungsstelle in Mainz, Dr. Rompel, schreibt darüber: Ueberhaupt kann das Publikum selbst wesentlich zur Preissenkung beitragen. In allen Städten wird heute nur das hellste Brot verlangt. Mit Recht beschweren sich die Bäcker, daß gute Mehlmischungen, aus denen das Vorkriegsbrot gebacken wurde, kaum verwendet werden können. Ein Versuch der Mainzer Bäcker-Innung, auf Anregung der Preisprüfungsstelle, ein um 10 Pfg. billigeres gutes Mischbrot bei der Bevölkerung einzuführen, schlug vollständig fehl. Die preistreibende Wirkung der unverständlichen Unsitte, nur das Teuerste zu kaufen, muß unbedingt verschwinden. Das Publikum muß einsehen, daß es bei dem Kauf guter Mittelware am besten zurechtkommt. Damit wird auch dem Handel und unserem Wirtschaftsleben gedient."

Städtische Nachrichten

Das Land Baden

Seine Entwicklung — Seine Zukunft

Es ist nicht das erstemal, daß der Versuch unternommen wird, die Entwicklung und die Zukunft unseres Landes in knapper und dabei doch erschöpfender Weise zu schildern. Dieser nicht leichten Aufgabe hat sich neuerdings der Berliner Schriftsteller Erich Köhrer unterzogen, der seit einigen Jahren in der Deutschen Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin W. 9 eine Bücherreihe unter dem Titel „Deutsche Stadt — Deutsches Land" herausgibt. Band 10, der uns zur Besprechung vorliegt, ist unserer Heimat gewidmet. „Das Land Baden — Seine Entwicklung und seine Zukunft" steht auf dem in den Farben gelb-rot gehaltenen Ganzleinenumschlag der Neuerscheinung. Der Herausgeber hat als Mitarbeiter eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten der Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft gewonnen, die durch ihre wertvollen Beiträge den statischen Quartband zu einem repräsentativen Dokument der in unserem Lande wirkenden reichen Kräfte gestalteten.

Unsere Leser dürften in erster Linie die Mannheimer Beiträge interessieren. Wir nennen zuerst Herrn Richard Lenel, den Präsidenten der Mannheimer Handelskammer, der in seiner Abhandlung

„Handel und Industrie"

von der Bezeichnung Badens als „Musterländle" ausgeht, die keineswegs als scherzhaft aufzufassen sei. „Nicht von selbst ist es gekommen", so führt Präsident Lenel u. a. aus, „daß ein Land, verhältnismäßig weit vom ländervorbindenden Meere, von den Fundstätten der Urproduktion von Kohle und Erz abgelegen, sich zu solcher Blüte entwickelt hat. Es bedurfte der Zusammenarbeit einer weitblickenden, ihrer Bevölkerung und ihrer Kraft vertrauenden Regierung und eines wagemutigen, rührigen, alle Errungenschaften der Wissenschaften und Technik nützenden Unternehmertums." Nach einer kurzen Würdigung Mannheims als Industrie-, Handels- und Kunststadt faßt Präsident Lenel die lebensnotwendigen Gegenwartsforderungen in folgende Sätze zusammen: „Der Krieg und seine Folgen haben die Entwicklung unseres Landes ungünstig beeinflußt. Wir sind Grenzland geworden; der früher so rege Verkehr mit dem nach Volk, Sprache und Sitte uns so nahe verwandten Elsaß ist durch Zoll- und Paßsperren fast ganz unterbunden; unsere Brüder in der Pfalz, mit denen besonders lebhafte Beziehungen uns verknüpfen, haben unter der feindlichen Besatzung unendlich gelitten und sind noch nicht befreit; das Saarland, unser hauptsächlicher Kohlen- und Eisenlieferant und ein kaufkräftiger Abnehmer unserer Erzeugnisse, ist Zollausland geworden. So sind wir, da wir die nächstliegenden, unsere natürlichen Absatzgebiete eingebüßt haben, auf den Verkehr und Absatz in weiterer Entfernung angewiesen. Hier hindert uns aber die Tarifpolitik der deutschen Reichsbahngesellschaft, in der unser badisches Eisenbahnnetz aufgegangen ist. Während früher die badischen Staatseisenbahnen ihre vornehmste Aufgabe darin sahen, der heimischen Wirtschaft zu dienen, sie zu fördern und zu entwickeln, bereitet die fiskalische Politik der Reichseisenbahnen der notwendigen Entfaltung unseres Wirtschaftslebens auf weitere Entfernung schier unübersteigbare Hindernisse. Die drückende, allen Geboten der Wirtschaftswissenschaft spottende Steuerlast macht z. Zt. die Wiedererstarkung von Handel und Industrie und die Wiedergewinnung der durch Krieg und Kriegsfolgen verlorenen, für die Entwicklung des Landes unentbehrlichen Kapitalkraft unmöglich. Und doch wollen und werden wir Badener an unserer Zukunft und an der unseres geliebten Heimatlandes nicht verzweifeln. Die schweren Jahre müssen ertragen werden. Sie können es im Vertrauen auf die unbesiegbare Kraft, auf den gesunden, unbeirrbaren Lebenswillen des deutschen Volkes."

Handelskammersyndikus Prof. Dr. Arthur Blaustein geht nach den allgemeinen Ausführungen des Präsidenten Lenel in seiner Abhandlung

„Baden in Weltverkehr und Wirtschaft"

mehr im einzelnen auf die weltwirtschaftliche Bedeutung Badens und Mannheims ein. „Vor dem Kriege", so wird u. a. nach einer Würdigung der bedeutenden Stellung Badens im Weltverkehr ausgeführt, konnte man aus der Verkehrsstatistik feststellen, daß 37 Prozent des Gesamtwasserverkehrs von Mannheim-Rheinau Auslandsverkehr wurden, und zwar 36 Proz. der Wasserzufuhr und 45 Prozent des Wasserversandes. 97 Proz. der Petroleumzufuhr, 91 Prozent der Holzzufuhr, 82 Proz. der Getreide- und Mehlzufuhr zu Wasser, aber auch 38 Proz. der von Eisen, Erzen und Maschinen und 62 Proz. des Wasserversandes an diesen sogenannten Artikeln entfielen auf den Auslands-, in der Hauptsache Ueberseeverkehr. Es gibt vielleicht ein Bild von den über den ganzen Erdteil verzweigten Geschäfts- und Kapitalinteressen Mannheims und seines die badische und bayerische Pfalz umfassenden Geschäftsgebietes, wenn man erfährt, daß Mannheims Schiffahrts- und Speditionsgeschäfte Zweiggeschäfte und Niederlassungen in Belgien und Holland, wie in der Schweiz, Italien und Oesterreich besaßen, ebenso wie Mannheims Großhandel in Kaffee in Triest, Getreidehandel in Rußland, Ungarn und Rumänien saß, das Absatzgebiet von Mannheimer Maschinenfabriken sich von Ostasien und Rußland bis Argentinien und Australien erstreckte, daß Mannheimer Tabakhändler und Produzenten in Mexiko Plantagen besaßen, daß San Franzisko mit Zement aus Mannheims Nachbarschaft wieder aufgebaut wurde und Mannheimer Zentralheizungsanlagen nach dem Orient gingen, daß Mannheimer Tiefbau- und Bahnunternehmungen afrikanische Bahnen bauten, Güterschiffe und Bagger aus Mannheim sich in zahlreichen Häfen des Auslandes befanden, ebenso die Kranenanlagen von Häfen, wie Genua, aus dem erwähnten Platz stammten. Die Auslandsbeziehungen sind zumteil wieder aufgenommen. Die Einfuhr von Kaffee, Tee, Kakao und Rohtabak kam unter Benutzung der früheren glänzenden Auslandsbeziehungen in erheblichem Umfange wieder in Gang, auch Holz gelangte wieder zur Einfuhr, ferner Metalle (Kupfer, Bankazinn). Phosphate wurden aus Florida, Tunis, Algier wieder eingeführt, ebenso Baumwolle, Kapok, Bettfedern usw. Die Einfuhr von Petroleum ist gegen den Frieden bedeutend zurückgeblieben."

Handelskammersyndikus Dr. Otto Ulm würdigt ganz speziell

„Mannheim in der Wirtschaft"

„Mannheim war", so stellt er fest, „im Frieden eine große Handels- und Industriestadt, in der statistischen Reihe als Handelsstadt an neunter, als Industriestadt an zehnter Stelle stehend. Der Krieg und die Ereignisse der Nachkriegszeit haben uns die Augen geöffnet, was ein solches Wirtschaftszentrum im Leben eines Volkes bedeutet. Hier muß die Arbeit geschafft werden, die, an das Ausland verkauft und in Gold ausgemünzt, wieder zurückfließt, hier muß die Arbeit geleistet werden, die uns gestattet, unsere Schulden aus dem Londoner Pakt abzutragen. Wird Mannheim dieser Aufgabe auch in Zukunft gerecht werden und damit nach wie vor seine hervorragende Stellung in der Wirtschaft einnehmen können? Von einem großen Teil des Hinterlandes (Elsaß-Lothringen), mit dem wir in regem Warenaustausch standen, sind wir durch eine Landesgrenze, von deutschem Land (Saargebiet) sind wir durch eine Zollgrenze geschieden und der normale Austauschverkehr zusammenhängender Wirtschaftsgebiete dadurch zerrissen. Auch durch innerdeutsche Verhältnisse wird uns der Wiederaufbau nicht leicht gemacht. Die Beziehungen im Güterverkehr sind durch die Bevorzugung der Seehafenplätze zum Nachteil von Mannheim gestört. Eine Anzahl von Betrieben, denen die Grenzlage nicht mehr behagte, sind abgewandert. Sollten diese Umstände das Wirtschaftsleben Mannheims entscheidend beeinflussen? Ich glaube nicht! Für die abgewanderten Betriebe haben neue sich eingestellt. Die großen Werke von Rheinland und Westfalen sind zu uns gekommen, andere werden sicher folgen. Auch die durch die veränderten Tarife gestörten Standortsbedingungen werden in Ordnung zu bringen sein, denn Mannheim ist der größte und bedeutungsvollste wirtschaftliche Eckpfeiler Deutschlands an der Südwestfront des Reiches."

Beigeordneter Dr. Bartsch arbeitet in einer tiefschürfenden Arbeit, die sich „Die Stadt Mannheim" betitelt, die Züge heraus, die der Stadt den Charakter der Einzigkeit verleihen, mäh-

Meinungen von Anatole France

Von Richard Rieß (München)

Anatole France, der große französische, der große europäische Dichter, ist vor verhältnismäßig kurzer Zeit gestorben, aber schon sind viele Federn am Werke gewesen, die menschliche Art und das künstlerische Wirken dieses Mannes aufzuzeigen und zu erläutern. Dabei ist das Bestreben besonders bemerkenswert, jetzt, da die rein materiellen Spuren seines Erdenwallens noch sichtbar und fühlbar sind, den bedeutenden Mann nicht nur in seiner Menschlichkeit, sondern wenn möglich in seiner Körperlichkeit festzuhalten, ehe die Zeitferne legendenbildend wirkt und die große Erscheinung Anatole France in (sozusagen) kristallisierter Form verarbeitet. In diesem Sinne sei auf zwei Bücher verwiesen, auf „Anatole France in Pantoffeln" und auf das soeben erschienene Buch von M. Le Goff „Gespräche mit Anatole France". (Nicola-Verlag, München).

Dieses Buch, in dem sich Herr Le Goff als Eckermann seines Meisters betätigt und in einer in höherem Sinne taktvollen Art aus Gesprächen und Aeußerungen und gemeinsamen Erlebnissen das Bild des Dichters und Menschen erstehen läßt, hat für deutsche Leser ein besonderes Interesse dadurch, daß es in den Jahren des Krieges und der Nachkriegsjahren spielt und ein durchaus ungefärbtes Bild nicht nur der Anschauungen eines bedeutenden Franzosen sondern auch der Stimmungen und Meinungen des französischen Hinterlandes gibt. In einem kleinen Besitze, „La Vechellerie" genannt, und in St. Cyr bei Tours gelegen, hatte der Dichter sich während dieser Jahre angesiedelt, hier führte er ein höchst geselliges und abwechslungsreiches Leben, da sein Salon zu einer Art Wallfahrtsort für die geistige Welt Frankreichs geworden war.

Herr Le Goff gibt von dem Meister ein — wie wir oben feststellten — „harmonisches" Bild. Damit sei gesagt, daß seine Schilderungen weit entfernt von jeder kritiklosen Lobhudelei und Schwärmerei sind, und es darauf anlegen, nach Conrad Ferdinand Meyers Worten, den „Menschen mit seinem Widerspruche" zu zeigen. So lernen wir France als Mann von einer feinen, kultivierten Liebenswürdigkeit kennen, aber auch als den überlegenen Ironiker, der Menschen und Dinge nicht recht ernst nimmt; als herzlichen Freund, aber als einen, der auch die Menschen leicht wieder vergißt, denen er innig zugetan schien; als durchdringend klugen Kopf, aber als Mann, der an seinen Anschauungen nicht grundsätzlich festhält, sondern sich von seinem Temperament immer wieder beeinflussen, ja bestimmen läßt. Er ist Mitglied der revolutionären Partei, empfängt den klugen, aber fanatisch schmutzigen Bolschewisten Rappaport und hört ihn gerne reden, aber schließlich und endlich nimmt er auch ihn und seine „große" Sache nur ironisch und — ironisch wohl auch, als Politiker, sich selbst. Und er meint, vielleicht werde nach seinem Tode ein Buch erscheinen „Anatole France, der Konservative."

Es kommt aber in diesem Buche überhaupt nicht auf den Politiker Anatole France an, sondern auf den Menschen und Künstler — der mitunter auch über politische Dinge sein Urteil abgibt. Aber er gibt es nicht als Politiker ab, sondern als Menschenkenner (und hat's heute behaupten, daß es nicht immer ein und dasselbe sei . . .) Er spricht über Kunst und Kultur, über Probleme der Humanität und der Kunst, er zeigt sich als Schöpfer und Kritiker, und alles, was er sagt, ist geistreich und von einer unnachahmlichen Anmut. Groß war oft sein Hörerkreis. Bezeichnend für die Ungeniertheit, mit der man in der „Bechellerie" Zutritt fand, ist folgende Anekdote: France wollte einen Herrn, der bei einem seiner Sonntags-Nachmittags-Empfänge zugegen war, seiner Hausdame (und späteren Frau), Frö. Lapérouttie, vorstellen, aber — wußte den Namen nicht. „Kennen Sie den Herrn dort?" fragte er einen seiner Freunde. Der schüttelte den Kopf. „Schade. Ich auch nicht". Und France rieb sich lachend die Hände. Mit besonderem Vergnügen sah er Frauen, zumal hübsche, bei sich. Er war ein — wenn auch vergeistigter — Schwerenöter bis in sein nestorales Alter und zeigte sich vornehmlich seiner Hausdame gegenüber von jener — uninteressierten — Galanterie, die ein Kennzeichen echten Kavaliersinnes ist. In den ersten Kriegsmonaten gab sich A. France die größte Mühe, ebenso zu denken und zu fühlen wie das ganze übrige Frankreich. Nichtsdestoweniger entschlüpften ihm oft Boshaften über die Heerführer, so beginnt Le Goff die Schilderung des Themas „Anatole France und der Krieg". „General Joffre hat den Sieg der Marneschlacht erst aus der Zeitung erfahren" sagt der Dichter. Denn er war in den Tiefen seines Herzens kein Freund des Heeres (und wurde andauernd von Polizeispitzeln überwacht). Seherisch ahnte er die Schwierigkeit, den „Menschen wieder in den Friedenszustand zurückzuführen." Er stellte den Krieg als etwas „Volkstümliches, den Franzosen Wohlgefälliges" hin, und das alles in einer Zeit, deren Zeitungen gar nicht genug von der grausamen Kriegsfreude der „Hunnen" erzählen konnten! Sehr lustig sind die Gespräche, die France mit dem Grotesken-Dramatiker Courteline führte, einem konsulenten, lebhaften Herrn, der hier als eine Art von Kaffeehaus-Bohemien geschildert wird. Er schwamm in der Seligkeit des Glaubens, an die „russische Dampfwalze". „Die Russen werden in sieben Tagen in Berlin sein." — „Ja, wenn ihnen niemand begegnen sollte. Sonst . . ." Es ist ihnen aber zum Glücke jemand begegnet. Hindenburg nämlich. In der Gegend von Tannenberg!

Wir finden unter den Leuten, die France besuchten, alle jene Typen wieder, die auch wir in den Kriegsjahren kennen lernten: den Optimisten aus Feigheit (dem die Gattin Niederlagen in Siegesmeldungen umfälschen mußte, um ihn bei Laune zu halten), ebenso wie den „Heldentum"-Phrasenr, in diesem Falle einen Arzt, der immer wieder davon erzählt, wie sehnsüchtig die Verwundeten vom Schützengraben schwärmen, France bedauert das: „Derartige Lügen vergiften die Geister mit Haß und Rachgier". Er hielt überhaupt von den französischen Zeitungen und ihrer Stellungnahme zum Kriege nicht viel. Ebensowenig von der Kriegs-Belletristik. „In wenigen Jahren wird man Kriegsbücher nicht mehr lesen können." Er hat recht behalten, auch was die deutsche Kriegsliteratur betrifft. Je weiter der Krieg gedieh, umso klarer sah France. Als Italien sich an die Seite der Alliierten stellte, sagte er: „Noch einer. Umso schlimmer. Je mehr Mitkämpfer, desto länger wird der Krieg dauern." Und mit Hohn und Spott verfolgte France die Berichte des Generals Cadorna, die — wie erinnerlich sein dürfte — meist — Wetterberichte waren. „Welche Schande für die zivilisierte Welt." Das war die Quintessenz der Meinung, die France über den Krieg hatte. Und „Frankreich verlangt nicht nach Frieden." Die „Siegesberichte", zumal die der Russen, machen ihm weidlich Spaß. „Sie zählen die Katzen und Hunde mit den Gefangenen." Auch das Eingreifen Amerikas beurteilte France richtig: „Der amerikanischen Intervention müssen geheime kaufmännische und finanzielle Ziele zu Grunde liegen . . . Vermutlich wollen sie jetzt bei uns gewinnbringende Geschäfte machen." Seine persönlichen Erfahrungen mit amerikanischen Kriegern scheinen ihm recht gewesen zu haben: So erbettelte einer, der ihn häufig besuchte, immer wieder Bücher mit Widmungen, um sie später — nutzbringend zu verkaufen. Andere Amerikaner kamen mit der Bitte, den Dichter — betrachten zu dürfen. Sie nahmen ihn in Augenschein wie ein Wundertier und gingen dann wortlos weg. Ein amerikanischer Etappensoldat sprach sich über das amerikanische Eingreifen sehr offen aus: „Da die deutschen U-Boote jeden Handelsverkehr unmöglich machten, sind wir in den Krieg eingetreten, um unsere Waren unsern Verbündeten anzuhängen. Auch haben wir zu viele Verbrecher in der Heimat. Jetzt schicken wir sie an die Front und verwandeln sie dadurch in Helden. Dem Präsidenten Wilson aber haben wir eingeredet, er werde eine große Rolle spielen und bei den Friedensverhandlungen der Schiedsrichter sein. Darum ist er in den Krieg gegangen." Goldene Worte und, ach!, wie lehrreich für manche Deutsche!

Wir kennen nun France's Stellungnahme zu den Kriegsereignissen und wollen nun nur noch zitieren, was er über den „Frieden" von Versailles dachte: „Wir stehen vor der Unterzeichnung eines Friedensvertrages, wie ihn ein französischer König niemals auszudenken gewagt hätte. Die Idee, zu dritt einen solchen Pakt zu entwerfen und ihn dem besiegten Feinde aufzuzwingen, ist ein Ergebnis, das Europa zu einem unbewohnbaren Erdteil machen wird. Die Zertrümmerung Oesterreichs ist ein Wahnsinn; die Balkanisierung des Zentrums von Europa muß den Keim neuer Kriege zeugen . . . Dieser Friede ist bestimmt der unheilvollste und schädlichste, den Frankreich jemals geschlossen hat. Bei alledem ist und bleibt Wilson die komische Figur . . ."

MARCHIVUM

rend Oberbaudirektor Zizler „Das Bild der Stadt Mannheim" markant skizziert. Stadtbaurat a. D. Dipl.-Ing. Horowin schreibt instruktiv über „Badische Häfen". Regierungs- und Baurat Dr.-Ing. Teubert über „Die badischen Wasserstraßen und last not least unser hervorragender Kunsthistoriker Prof. Dr. Friedrich Walter über „Die badische Pfalz".

Das Geleitwort des Werkes, das in keiner wertvollen Bibliothek fehlen sollte, hat Staatspräsident Dr. Willy Hellpach geschrieben. In seinem Aufsatz „Der badische Geist" untersucht er die besondere Stimmung des Badener Landes und ihre Bedeutung für den deutschen Geist in seiner Gesamtheit. Die sozusagen anthropologische Ergänzung zu diesem feinsinnigen Geleitwort ist der Aufsatz „Der badische Mensch" von Prof. Dr. Eugen Fischer-Freiburg. Die historische Abhandlung „Baden und das Reich" von Dr. Willy Andreas, Professor der neueren Geschichte an der Universität Heidelberg, gehört zu den geistreich behandelten allgemeinen Themen aus dem Gebiet des Landes. Ueber die „Kunststätte in Baden" verbreitet sich der Direktor der Kunsthalle in Karlsruhe, Dr. Storck, über „Kulturleben und Dichtung" Prof. Dr. Oesterina-Karlsruhe, über „Historische Kulturstätten" Dr. Jos. Aug. Beringer. Ueber Land und Leute hat der Schwarzwälder Heimatschriftsteller Hermann Eris Busse-Freiburg eine fesselnde Charakterstudie beigesteuert. Ueber den Schwarzwald selbst schreibt Prof. Mallinger-Karlsruhe, über die badischen Heilbäder und Kurorte Dr. Alfons Fischer-Karlsruhe. Die badischen Hochschulen werden von Geh. Oberregierungsrat Dr. Schwoerer geschildert. Aus der Fülle der allgemeinen wirtschaftlichen Aufsätze ist noch der Artikel des Direktors der Badischen Landwirtschaftskammer in Karlsruhe, Dr. Müller über „Die badische Landwirtschaft" besonders hervorzuheben. Die Spezialindustrien des Landes, die Uhrenindustrie, die Edelmetall- und die Textilindustrie, werden sachgemäß durch die Syndici der einzelnen Handelskammern dargestellt. Auch Gebiete, die sonst nicht allzuoft beachtet werden, wie das Oberrhein- und Wiesental und die Landschaft und Industrie von Lahr, erfahren eine eingehende Schilderung. Ueber die größeren Städte schreiben jeweils die Oberbürgermeister, über Karlsruhe Dr. Finter, über Freiburg Dr. Bender, über Konstanz Dr. Moericke, über Pforzheim E. Gündert, oder bekannte Persönlichkeiten der Stadt wie Prof. Sillib über Heidelberg. Mit eindringlicher Liebe geschriebene Abhandlungen von Oberbaurat Dr. Schmieder und Karl Frey führen durch die Städtchen im Unterland und Oberland, von denen jedes seinen besonderen Reiz aufweist. Im Anschluß an die Aufsätze, im ganzen 40, die den Leser aufs Engste vertraut machen mit allen Eigenarten und Möglichkeiten des Landes Baden, geben die Einzelbilder aus dem Wirtschaftsleben des Landes in Wort und Bild fesselnde Vorstellungen von der ungeheuren Fülle industrieller und gewerblicher Arbeit, die in dem alten Kulturgebiet geleistet wird.

Mit seinen vier vollendet schönen Kunstbeilagen und ungefähr 200 zum Teil ganzseitigen Bildern, die auf dem Kunstdruckpapier prachtvoll zur Geltung gelangen, ist das Buch eine würdige Repräsentation des Landes Baden und zugleich eine verlegerische Leistung von höchster Qualität. Sch.

Kultur- und Wirtschaftsgemeinschaft Mannheim—Heidelberg—Schwetzingen—Ladenburg

Auf Veranlassung des Verkehrsvereins Heidelberg fand gestern im „Europäischen Hof" in Heidelberg eine Besprechung statt. An ihr nahmen teil: Vertreter von Handel, Industrie, Handwerk, Landwirtschaft, sowie von staatlichen Behörden und den Städten und Verkehrsvereinen Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen und Ladenburg. Im Anschluß an ein Referat von Syndikus Dr. Schneider-Mannheim und eine interessante Aussprache herrschte allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß es zweckmäßig sei, sich über bestimmte Aufgaben des Verkehrs, Siedlungswesens, sowie über kulturelle Fragen auszusprechen und die Verwirklichung dieser Aufgaben in die Wege zu leiten. Die weitere Behandlung der aufgetauchten Probleme wurde einem Ausschuß übertragen, dem Vertreter der Handelskammern, Stadtverwaltungen und Verkehrsvereine angehören.

Soweit der offizielle Bericht über die wichtige Besprechung, der der Presse zugeht. Wir möchten ihm den Wunsch anfügen, daß der Oeffentlichkeit recht bald Gelegenheit gegeben wird, näheres über die aufgeworfenen Fragen und über die Tätigkeit des eingesetzten Ausschusses zu erfahren. Wie wäre es, wenn der Verkehrsverein in einer Mitgliederversammlung von seinem Vertreter einen Bericht über die Besprechung erstatten ließe? Hierbei könnten auch noch andere Fragen besprochen werden, die zu klären man in der Bürgerschaft für wünschenswert hält.

*

* **Die frostige Witterung hält an.** In der vergangenen Nacht sank die Temperatur auf 0,5 Grad C. unter Null. Heute früh waren bei — 0,3 Grad C. die Dächer mit Reif bedeckt. Die Höchsttemperatur betrug gestern 5,4 Grad C. Im Schwarzwald hielt der Schneefall auch am Dienstag an. Die Schneegrenze ist beträchtlich herabgedrückt. Zum ersten Male melden auch die mittleren und tieferen Bergregionen mäßigen Schneefall. Im Nordschwarzwald sind die Berge seit den Nachmittagsstunden etwa bis auf 650 Meter herab schneebedeckt. Im südlichen Hochschwarzwald ist die Schneedecke beträchtlich angewachsen, so auf dem Feldberg, Herzogenhorn, Belchen bis auf 20 Zentimeter. Bei 4 bis 5 Grad Kälte ist der fallende Schnee jetzt trocken und pulvrig und schafft eine gute Unterlage zur Ausübung des Skisportes.

Vorträge

Lichtbildervortrag über Kamerun

Im evangelischen Gemeindeverein der Konkordienkirche sprach Missionar Keller über die evangelische Missionsarbeit in der ehemals deutschen Kolonie Kamerun vor sehr zahlreich erschienenen Hörern, die seinen fesselnden Ausführungen, die er durch viele farbige Lichtbilder lebendiger gestaltete, und denen man anmerkte, daß sie Selbsterlebtes, Selbstgeschautes waren, mit andachtsvoller Stille anderthalb Stunden lauschten. Wer freilich wie Keller 24 Jahre unter den Negern von Bamum und Bali, zwei tief im Innern von Kamerun liegenden Stämmen, mit allerhand Schwierigkeiten, aber auch sichtbaren Erfolgen wirken konnte, weiß viel zu erzählen. Im allgemeinen gewann man den Eindruck, daß die Schwarzen dort unten ein schön gewachsener Menschenschlag mit teilweise hübschen Gesichtsformen sind, die als Handwerker mit einfachsten Werkzeugen oft geradezu kunstvolle Dinge herstellen. Auf den königlichen Farmen herrschte musterhafte Ordnung, und der Besuch der Missionsschulen selbst durch Töchter des Häuptlings beweist, wie bildungshungrig sie sind. Der jetzige König von Bamum setzte sogar seinen Ehrgeiz darein, eine eigene Schrift zu erfinden, in der die Landessprache niedergeschrieben werden kann, was ihm auch gelang. Hochinteressant waren die aus 10 bis 14 Meter langen Palmblattrippen kunstvoll in kurzer Zeit erstellten Häuser mit dichtem Strohdach, das vor dem stärksten Tropenregen Schutz gewährte. Die Haussa, die arabischen Händler, bauen einfache, aber zweckmäßige Strohhütten oft in einem Tag. Da gibts keine Wohnungsnot. Mit hübschem Schmuck zieren sich die Frauen, und große Sorgfalt verwenden sie auf ihre Haartracht. Bubiköpfe mit krausem Lockenhaar. Noch manches erzählte der freundliche Redner in schlichten Worten über Bräuche und Sitten, daß alle Zuhörer sich heute schon auf den in Aussicht gestellten weiteren Vortrag, der besonders die eigentliche Missionsarbeit schildern soll, von Herzen freuen. Es war ein erhebendes Gefühl, zu hören, wie wichtig und willkommen dort unten deutsche Kulturarbeit ist, mit welcher Treue die ehemaligen deutschen Kameruner ihrer weißen deutschen Freunde gedenken und sich auf ihre Wiederkehr freuen. Der beste Beweis gegen die Behauptung unserer Weltkriegsgegner, wir Deutsche verstünden nicht zu kolonisieren, wie der Vorsitzende des Gemeindevereins, Oberlehrer Knodel, in seinen Dankesworten mit Recht betonte. Herzlichen Dank auch dem Christlichen Verein junger Männer, der den Lichtbilderapparat selbstlos bediente. Zum Schluß erinnerte der Vorsitzende noch an den Wohltätigkeitsbasar zugunsten der evangelischen Schwesternstation U 3, der am nächsten Samstag im alten Rathaus stattfindet.

Veranstaltungen

* **Eine würdige Abschiedsfeier** veranstaltete am letzten Sonntag die evangelische Gemeinde Mannheim-Neckarau zu Ehren ihres langjährigen treuen Seelsorgers, Stadtpfarrer Lamb. Der evangelische Kirchenchor leitete die Feier mit dem Liede „Herr schicke, was du willst" ein, worauf Kirchengemeinderat Sandel herzliche Begrüßungsworte sprach und den Gefühlen der Trauer der ganzen Gemeinde über das Ausscheiden des Herrn Lamb Ausdruck gab. Ueberall, auch als Vorsitzender des Kirchengemeinderats, habe er durch seine reichen Gaben segensreich gewirkt und besonders in der schweren Kriegszeit manche Träne getrocknet. Ein ehrenvolles Andenken sei ihm für alle Zeiten gesichert. Nach einem von Frl. Emma Repp vorgetragenen poetischen Gruß und Dank richtete Hauptlehrer Emil Weber herzliche Abschiedsworte an den Scheidenden und seine Familie und würdigte seine großen Verdienste in der treuen Arbeit für die Gemeinde. Nach dem weiteren Lied des Kirchenchors „Der Herr ist mein Hirte", sprach Pfarrer Lamb tiefempfundene Abschiedsworte und rief der Gemeinde ein herzliches Lebewohl zu.

♂ **Der Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen** vereinigte am letzten Samstag seine Mitglieder bei einem Unterhaltungsabend mit Tanz im Nibelungensaal des Rosengartens. Ein reichhaltiges Programm sorgte für anregende und erheiternde Unterhaltung. Einige Mitglieder und Angehörige von solchen gaben ihre Darbietungen in einer Aufführung, die hoch erfreute und reichen Beifall der Zuhörer fand. Frau Neckermann brachte mit recht geschulter Stimme einige Lieder zum Vortrag. Frl. Blösch und Frl. Fischer zeigten zwei reizend zur Darstellung gebrachte Tänze und Herr Krieg durfte als Dame in einem graziös gebotenen Tanz reiche Anerkennung ernten. Das Quartett des Mitgliedes Herrn Sütterlin trug einige heitere Lieder in geradezu vollendeter Weise vor. Allseitige Bewunderung für ihre schauspielerischen Leistungen durften die Darsteller des Schwankes „Harry soll heiraten" entgegennehmen. In die Rollen teilten sich die jungen Damen Blösch, Bungert, Mayer und Schneider, sowie die Herren Lauer, Krämer und Kotyrba. Das Hauptverdienst an dem guten Gelingen gebührt dem Vergnügungsrat des Vereins, Herrn Kotyrba. An die Unterhaltung schloß sich ein Tanz an, der die Anwesenden bis spät nach Mitternacht in fröhlicher, die Alltagssorgen vergessender Stimmung zusammenhielt. Als Tanzleiter waltete seines Amtes in umsichtiger Weise Tanzlehrer Schmitt.

♂ **Selbstanfertigung von Spielzeug.** Wer möchte nicht seinen Kleinen eine Weihnachtsfreude machen? Aus vorhandenem Material selbst etwas herzustellen, mit wenig Kosten ist nicht nur billig, sondern macht auch Freude. Die Kurse des Hausfrauenbundes, die von bewährter Kraft geleitet werden, geben hierzu bestens Gelegenheit. (Weiteres Anzeige.)

„Moment bitte!"

Ich gehe durchs Straßengedränge. Hier und da grüßen Bekannte, winken mir zu, rufen etwas, das ich nicht verstehe, und wir gehen weiter, ohne uns zu sprechen. Das ein paarmal so in einer einzigen Straße. Man merkt, daß man Bekannte hat und damit Verpflichtungen. Aber da klingt es ganz nahe an mein Ohr: „Moment bitte!" Die Stimme kennne ich, unwillkürlich blicke ich in die Richtung und gewahre einen Bekannten, der sich einen Weg zu mir bahnt. Es zuckt mir durchs Gehirn. Ich habe keine Zeit; an den anderen bin ich vorbeigekommen, nun doch wohl auch an ihm, ich habe wirklich keine Zeit, — aber er hat mich schon am Arm: „Heute entwischen Sie mir nicht. Auf ein Wort nur!"

Ich darf ihn nicht beleidigen und nach der Uhr gucken. Wir gehen nebeneinander her. Er erzählt auch wirklich sehr interessant. Ich frage sogar hin und wieder und erkundige mich nach der oder jener Einzelheit. Mit einem Male erschrecke ich, daß ich meine Zeit verpassen könnte. Ich muß pünktlich zur Stelle sein. Wird er Rücksicht darauf nehmen? Ich mache Andeutungen. Dann sage ich es glatt heraus, versuche ihn abzuschütteln, mache ihm klar, daß die „Minute" doch längst vorüber ist, von der er anfangs sprach — aber ich werde ihn nicht los. Er versteht einfach nicht.

Es bleibt mir Zeit genug, darüber zu philosophieren, wie gänzlich verfehlt es doch ist, sich dadurch beliebt machen zu wollen, daß man sich an andere Leute hängt und ihnen die Zeit stiehlt. Wenn ich ein bedeutender Mensch wäre, würde ich dieses wenigstens noch verstehen können, dann würde er hinterher sagen dürfen: ich habe mit dem berühmten Schriftsteller . . . gesprochen, aber so bin ich ja weiter nichts, als daß ich für Zeitungen schreibe und das können ja doch die meisten Leute, wie die vielen „Eingesandts" beweisen. Endlich werde ich ihn los. Er hat alles ausgekramt, was sein Herz bedrückte. Noch beim Abschied macht er ein paar gefühlvolle Redensarten, bei denen ich von einem Bein auf das andere hopse. Dann sause ich mit dem Hut in der Hand davon. Im Davonlaufen denke ich dankbar: „Gott sei Dank, daß er dich wenigstens nicht angepumpt hat, es gibt doch noch anständige Menschen." R. H.

*

* **Nachlassen der Auswanderung.** Den stärksten Auswanderungsdrang hatten wir zur Zeit der Inflation und in den Monaten nach der Stabilisierung der Währung, mit ihrer Begleiterscheinung, der Arbeitslosigkeit. Im vergangenen Jahre hat die Auswanderung, wie das Statistische Reichsamt feststellt, nachgelassen, was zum Teil auch damit zusammenhängen mag, daß die amerikanische Einwanderungsquote verringert worden ist. Die stärksten Gründe für das Nachlassen des Auswanderungsdranges dürften aber in der Rückkehr zu wenigstens halbwegs normalen Verhältnissen in Deutschland und auf die beginnende Stabilisierung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen sein. So sind im Jahre 1923 noch 115 316 Deutsche ausgewandert, 1924 nur noch 58 637, das sind 52,5 Prozent des Vorjahres. Die Gebiete, aus denen sich die Auswanderer hauptsächlich rekrutieren, lassen sich in drei Gruppen einteilen: 1. Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Oldenburg und Hannover; 2. Württemberg und Baden; 3. Posen und Westpreußen. Württemberg stellte in den letzten Jahren immer die größte Zahl der Auswanderer; doch hat der Auswanderungsdrang hier stark nachgelassen. Nach wie vor lebhaft ist der Auswanderungsdrang in den Gebieten mit mehr landwirtschaftlichem Charakter, so in der Grenzmark, Posen und Westpreußen. — Dem Berufe nach gehört ein Drittel der Auswanderer der Landwirtschaft an, beinahe ein Drittel der Industrie und dem Bergbau, der Rest vornehmlich dem Handel und Verkehr. — Dem Geschlecht nach ist nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre beinahe die Hälfte der Auswanderer weiblich, nämlich 44,3 Prozent; doch hat die Beteiligung des weiblichen Anteils an der Auswanderung in den letzten drei Jahren dauernd abgenommen.

Dr. L. W.

Waschungen mit Pixavon

regen die Kopfhaut in erstaunlicher Weise an. Die Haare werden weich und geschmeidig, die natürliche Schönheit und Farbe des Haares kommen voll zur Geltung.

National-Theater Mannheim

Otto Alfred Palitzsch: Kurve links.

(Zum ersten Male)

Man verteidigt ein solches Stück nicht, indem man versucht, eine tiefere Gedankenlichkeit herauszulesen. Es verteidigt sich selbst, sobald eine gute Aufführung sich seiner annimmt: denn dann wirkt, was für den Augenblick geschrieben ist, für Augenblicke. Und mehr, Hand aufs Herz, Herr Palitzsch, haben Sie doch gewiß nicht gewollt. Oder sollten Sie wirklich ein Stück, für das Herz und wider die Technik geschrieben haben, sollten Sie wirklich die mechanisierte Welt durch das unberechenbare immer triumphierende Herz zur Kapitulation gezwungen haben? Das zu glauben, wäre ein Irrtum Ihrerseits. Wir glauben es nicht.

Wir glauben, das Sie ein lustiges Stück geschrieben haben, das Sie ein wenig anspruchsvoll „Komödie der Technik" zu benennen die Kühnheit hatten. Sie erlauben: es ist ein hübscher Sketch, dem es nicht an witzigen und ironischen Anmerkungen fehlt. Es ist ein flotter Sketch von einer sicheren Bühnenwirksamkeit, der zuletzt der Schwank und das dort übliche Verlobungs-Finale des dritten Aktes zu Hilfe kommt. Es ist ein ulkiger Sketch dem ein groteskes Amerika, gesehen, weniger durch ein Temperament, als durch eine europäische Theatervergröberungsbrille, die dankbaren Motive geliefert hat. Aber es ist Ihnen gelungen, uns für eine Stunde angenehm und nicht geistlos zu unterhalten. Und wenn sich alles auf der Höhe des zweiten Aktes hielte, so dürften Sie behaupten, einer Komödie nahe gekommen zu sein. Vielleicht das nächste Mal, Herr Palitzsch; es wird uns ein Vergnügen sein, Ihnen wieder zu begegnen. Auch im Rosengartentheater. Gewiß, auch im Rosengarten.

Wie sich im dritten Akt „die Liebenden" finden — erfreulicherweise war in der Aufführung der Sentimentalität auch hier kein Raum gegönnt — sind, wie in jedem altmodischen Lustspiel, Hindernisse zu überwinden, ist, wie in jedem altmodischen Lustspiel, ein Nebenbuhler aus dem Feld zu schlagen, handelt, wie in jedem altmodischen Lustspiel, die Tochter gegen den Willen des Vaters. Nur ist das Tempo aller Geschehnisse ein anderes. Es ist das Tempo der Rennbahn. Der Welt der Schnelligkeitsrekorde, der Lichtreklame und des Radio, der Megaphone und der Sportjagerei, der größenwahnsinnig gewordenen Technik. Und hier sind ein paar Ansätze komödischer Gestaltung: die Gesetze dieser Welt durch sich selbst aufhieben zu lassen. Die Erfindung der Todesstrahlen wird alle technischen Errungenschaften illusorisch machen. Alle Räder stehen still, wenn diese Wellen alle Bewegung stoppen. Wie diese Erfindung ein Spekulationsobjekt erst des Erfinders, dann des Autokönigs und zuletzt des Lebenden Mädchenherzens wird, macht einen Teil der Handlung aus, die getragen wird von dem fordhaften Fabrikanten des Flip-Wagens, seiner sehr modernen, aber ach in Herzensangelegenheiten so unmodernen Tochter, dem erfolglosen europäischen Bewerber, dem erfolgreichen amerikanischen Bewerber und dem Erfinder der Todesstrahlen. Hier ist einzuschalten, daß er in der Darstellung des Herrn Janitscheck wohl zur Handlung beigetragen hat, daß er aber nur eine schwache Stütze der Aufführung war. Um diese Achse rotiert das Geschehen: Elisabeth soll den Grafen heiraten, dafür sprechen geschäftliche Gründe und das Prestige. Aber über die Vernunft siegt das Herz: sie liebt Frank Boots. Das Rennen um den Staatspreis muß der Flipwagen gewinnen. Der Chauffeur erkrankt. Die Todesstrahlen gefährden den Erfolg. Frank Boots geht an das Steuer des Rennwagens. Aber als ihm an Station IV bei „Kurve links" aus Unkenntnis der Strecke Lebensgefahr droht — läßt Elisabeth die Todesstrahlen den Motor stoppen. Der Herzensweg wird frei! Der europäische Graf, dem der Bluff ein gewisses Air gegeben, verschwindet im Zwielicht der Hochstapelei und Henry Flip, der Mann der Zahlen und der phantastischen Schecks, wird um die letzte Gipfelung seiner Machtüberspannung geprellt: der Erfinder vernichtet seine Erfindung, da die Zeit noch nicht reif ist.

Ein bißchen dünn, nicht wahr? Verblüffend durch das Beiwerk, erfreulich durch eine unbeschwerte Leichtigkeit. Und immerhin, lustig in einer guten Aufführung, bei der nicht nur die Schauspieler, sondern auch die Dinge, der Raum und die Geräusche mitspielen. Das war sehr hübsch gemacht. Grethe hatte einen phantastisch-märchenhaften Wolkenkratzerprospekt hingestellt mit Lichtreklamen reichlich mitgepunkt, und auch die anderen zwei Bilder zweckentsprechend gestaltet. Die Motore surrten und knatterten, die Hupen schrillten, die Jazzband lärmte, das Volk brüllte: Kurzum Amerika! Das ganze Spiel lebt vom Tempo. Das hatte Heinz Dietrich Kenter vortrefflich zu größter Tourenzahl beschleunigt. (Wie wäre es, wenn man pausenlos durchspielte? Die Zeit der Umbauten durch diskrete Geräuschmusik ausfüllte .... in einer Stunde wäre der Spuk vorbei.) Auch sonst hatte er eine glückliche Hand und eine leichte Hand. Im Mittelpunkt stand Wilhelm Kolmar, ein Autokönig von vornehmster Haltung, ein überlegen kalkulierender Kopf, durch nichts aus seiner Ruhe zu bringen. Ein wenig für sich in der lauten und quirlenden Umgebung. Zu einer phantastischen Selbstberauschung an seiner Machtmöglichkeit sich aufrankend. Seine Tochter, Lydia Busch, sehr beweglich, ganz unsentimental, ein wenig vermännlicht, frisch und resolut, ein american-girl nach der Vorschrift. Ein draufgängerischer Naturbursch Wittgen, ein drolliger Agent Aberer und last not least: Birgel als Graf Castelmore, der abgezakelte Vertreter Europas; eine diskrete Simplicissimusfigur und darum von bester Wirkung. Ein Fossil in dieser übermodernen Welt. In kleinen Rollen Vogel, Gaugl, Renkert u. a.

Der Beifall war stark und der Dank für die gute Aufführung und die Stunde unbeschwerter Unterhaltung. ks.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Hochschulnachrichten.** Prof. Dr. Wolfgang Windelband, der vor einigen Monaten als Ordinarius für neuere Geschichte von Heidelberg nach Königsberg berufen wurde, ist — zunächst für ein halbes Jahr — beurlaubt und mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Personalreferenten für die preußischen Universitäten im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung betraut worden; er behält aber sein Lehramt bis auf weiteres bei. Prof. Windelband, der im 45. Lebensjahr steht, ist ein Sohn des 1915 in Heidelberg verstorbenen Philosophen Wilhelm Windelband. — Der Geh. Regierungsrat, Dipl.-Ing. Professor Glafey, Chefredakteur der Melliand-Textilberichte, der jahrzehntelang am Reichspatentamt wirkte und 10 Jahre an der Technischen Hochschule Berlin dozierte, hat an der Universität Heidelberg seine Vorlesungen über Textilindustrie wieder aufgenommen. — Im Alter von 67 Jahren starb der o. Prof. der klassischen Philologie an der Universität Bonn, Geh. Regierungsrat Dr. Anton Elter. — Der Senior der Göttinger Gelehrtenwelt, Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. med. et phil. Ernst Ehlers beging am 11. Nov. seinen 90. Geburtstag. Der Gelehrte wurde am 11. Nov. 1835 in Lüneburg geboren. Er studierte an der Universität Göttingen und München. 1861 wurde er Professor am Anatomischen Institut in Göttingen. 1869 nahm er einen Ruf als Professor an die Universität Erlangen an, er kehrte aber 1874 nach Göttingen zurück, wo er eine äußerst fruchtbare Forscherlätigkeit als Direktor des Zoologisch-Botanischen Instituts entfaltete und auch als Lehrer der Zoologie segensreich wirkte, bis er nach 45jähriger Tätigkeit im Lehramt am 1. April 1919 in den Ruhestand trat.

⊙ **Uraufführung am Neuen Stadttheater in Nürnberg.** Rolf Lauckners, des schon mehrfach erfolgreichen Dramatikers, Neubearbeitung von Tschaikowskys Oper „Pique Dame" kam am Neuen Stadttheater in Nürnberg zur Uraufführung. Und erzielte in der Inszenierung von Oberspielleiter Egon Neudegg unter musikalischer Leitung des ersten Kapellmeisters Bertil Wetzelsberger einen schönen Erfolg. Lauckner erstrebt eine Reform des Opernlextes. Er erstrebt eine Vereinfachung der Opernhandlung, stärkere Betonung des Bildhaften, Rücksichtnahme auf die opernhaft bedingte Geste. Er bevorzugt außerdem dem Zuhörer vertraute Stoffe. Bei „Pique Dame", deren Bearbeiter und Neudichter er ja nur sein konnte, ist dies durch Puschkin der Fall. Auch scheint der Bühnenbildner Karl Gröning ihn bewußt oder unbewußt verstanden zu haben; denn die Symbolisierung der Herz-Aß dominierte fast zu sehr. Egon Neudegg, der bisher nur Operetten in Nürnberg inszeniert hatte, schmiegte sich an Grönings flächiges Bühnenbild an und bewies Routine; auch blieb er frei von Geschmacklosigkeiten. Bertil Wetzelsberger dirigierte fein und exakt, musikalisch zuverlässig, aber nicht mitreißend. er.

MARCHIVUM

Kommunale Chronik

L. **Wiesloch**, 9. Nov. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist mitzuteilen: Der Gemeinderat nahm davon Kenntnis, daß auf dem Buchenauer Hof mehrere schöne Wohnungen zum Bezug angeboten wurden und hat das Wohnungsamt angewiesen, sich für die Sache zu interessieren. — Die Frage, ob die Kanalisation bis zum Brunner'schen Anwesen ausgebaut werden soll, wird bis zum Frühjahr zurückgestellt, damit sich besser übersehen läßt, inwieweit sie in Zusammenhang mit der in Aussicht genommenen Bebauung des dortigen Geländes durch ein größeres industrielles Unternehmen gebracht werden muß. — Die Erhebung der verwaltungsgerichtlichen Klage beim Bezirksrat Heidelberg gegen das Finanzamt Heidelberg unter Beladung der Gemeinde Walldorf wegen Rückersatz von Unterstützungskosten wurde beschlossen. — Der mit dem Gastwirt Klingmann zur Durchführung der Wandererfürsorge abzuschließende Vertrag wurde genehmigt. — Im Volks- und Schülerbad wurden im Monat Oktober an 15 Badetagen 906 Bäder abgegeben gegen 690 im Vormonat. Aus der Wasserversorgungskasse ist ein Zuschuß von 250 Mark für Verwaltung, Verzinsung und Amortisation des Einrichtungskapitals notwendig. — Die im Interesse des Güterverkehrs von der hiesigen Geschäftswelt angeregte Umbenennung der Station „Wiesloch-Stadt" in „Wiesloch" wurde von der Reichseisenbahndirektion abgelehnt. Da zur Zeit wenig Aussicht besteht, soll der Versuch später wiederholt werden. — Die Pachtzinsen für die städtischen Grundstücke wurden wie im Pachtjahr 1924 festgesetzt. — Da über die Beleuchtung der Stadt wiederholt Klage geführt wurde, ist eine sofortige Nachprüfung angeordnet worden, die Verbesserungsvorschläge vorzulegen hat.

Lampertheim, 9. Nov. In ganz Hessen finden am 15. November die Wahlen zum Gemeinderat statt. Für die hiesige Gemeinde sind 24 Gemeinderatsmitglieder zu wählen. Der Gemeinde-Wahlkommissar gibt die eingereichten Wahlvorschläge bekannt. Wie wir schon einmal berichteten, ist in dem hiesigen Zentrum eine tiefgehende Spaltung eingetreten, die sich jetzt auch bei der bevorstehenden Wahl auswirkt. Es erscheinen deshalb zwei Wahlvorschläge dieser Partei, und zwar der eine als „Vorschlagsliste der Zentrumspartei beginnend mit dem Namen Joseph Degen", der andere mit dem Kennwort: „Zentrumspartei Lampertheim-Hüttenfeld". Der erstere hat, wie schon aus der mit Sozialdemokraten und Demokraten eingegangenen Listenverbindung zu ersehen ist, stark links gerichteten Charakter. Man ist gespannt, welcher von beiden die meiste Zugkraft ausübt. Außer den bereits erwähnten Parteien erscheint noch ein Wahlvorschlag „Evangelische Vereinigung und Deutsche Volkspartei" und ein solcher der „Kommunistischen Partei", sodaß sich im ganzen sechs Parteien um die Sitze in der Gemeindevertretung bewerben.

Kleine Mitteilungen

In **Ulenheim** bei Waldshut verlief die Bürgermeisterwahl ergebnislos, da die abgegebenen Stimmen nicht ausreichten.

In **Höchenschwand** verlief der erste Wahlgang zur Bürgermeisterwahl ebenfalls ergebnislos, sodaß auch hier ein zweiter Wahlgang erforderlich wird.

Für die Stelle des ersten Bürgermeisters in Höchst haben sich 118 Bewerber gemeldet. Von diesen sind 47 noch amtierende Bürgermeister, 33 Beigeordnete und Stadträte, 11 Volkswirtschaftler, 4 Bankbeamte, 5 aus dem Kaufmannsstande, 5 Regierungsbeamte und 13 Kommunalbeamte im weiteren Sinne.

Nach Aufgabe der städtischen Milchbewirtschaftung steht die Stadtverwaltung **Ludwigshafen** zurzeit in Unterhandlungen hinsichtlich des Verkaufs der Einrichtung der Milchzentrale. Es steht zu hoffen, daß Einrichtung und Betrieb der früheren städtischen Milchzentrale als private Einrichtung der Stadtgemeinde Ludwigshafen erhalten bleiben.

Im Jahre 1926 kann die berühmte Porzellanstadt **Selb** in Bayern, u. a. der Sitz der Rosenthal-Porzellan-Fabrik, ihr 500jähriges Stadtjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß findet in den Monaten Juli und August eine größere Reihe von Feierlichkeiten statt.

Aus dem Lande

Personalveränderungen im badischen Staatsdienst

Kirchlich eingesetzt wurden: Richard Hund, bisher Kaplaneiverweser in Waldkirch i. Br., als Pfarrer daselbst; Franz Burkard, bisher Pfarrverweser in Gotmadingen, als Pfarrer daselbst; Friedr. Horn, bisher Pfarrverweser in Waltersweier, als Pfarrer daselbst; Andreas Strobel, bisher Pfarrverweser in Schönenbach, als Pfarrer in Heudorf; Eugen Alois Dietrich, bisher Pfarrer in Hartheim, als Pfarrer in Aftholderberg; Franz Seßler, bisher Pfarrer in Nußloch, als Pfarrer in Mauenberg; Emil Müller, bisher Pfarrer in Ilvesheim, als Pfarrer in Rot; Alfred Bauer, bisher Pfarrer in Ewattingen, als Pfarrer in Tannheim; Max Schlenk, bisher Rektor in Konstanz, als Pfarrer in Stetten b. Engen; Jos. Felthauer, bisher Pfarrer in St. Roman, als Pfarrer in Burbach; Otto Mayer, bisher Vikar in Glottertal, als Pfarrer in Mauenheim; Karl Winterhalder, bisher Pfarrer in Todtnau, als Pfarrer in Ettenheim; Georg Bernhard Göhinger, bisher Pfarrverweser in Rosenberg, als Pfarrer daselbst.

*

× **Eberbach**, 11. Nov. Ein selten hohes Alter erreichte mit dem gestrigen 99. Geburtstage Frau Barbara Ulbria geb. Kappes hier. Die Gesundheit des „Geburtstagskindes" ist eine recht gute und die Arbeitsfreudigkeit noch eine erstaunliche.

× **Langenelz** bei Mosbach, 10. Nov. Gestern fuhr der Aug. Mudau-Mosbach bei Langenelz in eine Schafherde hinein. 30 Schafe wurden getötet. Die Bahnverwaltung trifft keine Schuld, da die Schafe ausgebrochen waren und auf dem Bahnkörper lagen.

× **Offenburg**, 11. Nov. Als sich am Sonntag der 49jährige Bäckermeister August Scheibel von hier auf dem Wege nach Hause befand, wurde er von seinem Begleiter aus Schera vor die Brust gestoßen. Er stürzte auf einen Randstein und erlitt einen schweren Schädelbruch, der alsbald seinen Tod herbeiführte, ohne daß der Bedauernswerte das Bewußtsein wieder erlangte.

× **Hornberg**, 11. Nov. Ein neues „Hornberger Schießen" macht derzeit von sich reden. Im Sommer hatte der Kur- und Verkehrsverein mit den Leitern der Gewerbeausstellung einen historischen Festzug „Das Hornberger Schießen" veranstaltet, den Lehrer Böhler in Gutach in einem Eingesandt kritisierte. Die Veranstalter erhoben Beleidigungsklage. Vor dem Schöffengericht Wolfach nahm Böhler die beleidigenden Ausdrücke des Artikels zurück und zahlte neben den Kosten und der Veröffentlichung eine Buße von 50 Mark.

× **Wildgutach**, 11. Nov. An der Kirchentürerhängt hat sich die 60 Jahre alte Witwe Maria Kern. Sie litt seit einigen Jahren an Schwermutszuständen, die, nachdem der Tod eines im Kriege gefallenen Sohnes schon mitgewirkt hatte, durch den Tod ihres Mannes sich weiter verstärkt hatten. Der Mann war beim Holzfällen verunglückt.

× **Singen a. H.**, 11. Nov. Am hiesigen Bahnhof wurde in der Güterhalle eine Kiste mit Uhren gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur.

× **Säckingen**, 11. Nov. Das „Säck. Volksbl." schreibt: Als eine Hochstaplergesellschaft großen Stils entpuppte sich die Luftverkehrsgesellschaft Lörrach, die schon ein paar Mal einen großen Flugtag in Lörrach angekündigt und immer wieder verschoben hatte. In vielen Orten wurden Verkaufsstellen für Karten eingerichtet und das Geld gleich eingesogen. In den Zeitungen wurde eine großzügige Reklame gemacht, natürlich auch auf Kredit. Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle sollen bereits zwei Mitglieder der Gesellschaft verhaftet worden sein.

× **Weil-Leopoldshöhe**, 10. Nov. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist der in den besten Mannesjahren stehende Ruemeister Nonnemann. Die Ursache ist in einer unheilbaren Krankheit zu suchen.

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen**, 12. Nov. Die Firma Gebr. Sulzer A.-G. Ludwigshafen hat sich gezwungen gesehen, von der Regierung die Erlaubnis einzuholen, weitere 200 Arbeiter zu entlassen. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß Aufträge der Automobilindustrie auf Lieferung von Zylindern infolge der schwierigen Lage der Automobilindustrie zurückgezogen oder zurückgestellt worden sind. Von den 200 Arbeitern werden 50 am nächsten Dienstag zur Entlassung kommen. Ob die übrigen 150 ebenfalls entlassen werden müssen, hängt von der Entwicklung der Lage in der Automobilindustrie ab. Die Werkleitung hofft jedoch, die Entlassungen vermeiden zu können, wenn die Besserung in der Lage der Automobilindustrie weiterhin anhält.

* **Speyer**, 11. November. Die angekündigte Versammlung zur Vorbesprechung der beabsichtigten Gründung der Verkehrswacht hat gestern abend im Wittelsbacher Hof stattgefunden. Die geladenen Korporationen, Vereine und Verbände einigten sich einstimmig auf die Notwendigkeit der Gründung einer Verkehrswacht und erledigten die einleitenden und vorbereitenden Arbeiten.

:: **Germersheim**, 11. Nov. Der Verkehr zwischen Baden und der Pfalz soll durch die Wiederherstellung einer liegenden Brücke über den Rhein bei Leimersheim-Leopoldshafen erleichtert werden. In dieser Sache fand zwischen Vertretern der badischen und der pfälzischen Behörden und der pfälzischen Ufergemeinden Neupiorz, Rheinzabern, Bellheim, Hördt, Kuhardt, Leimersheim und Rülzheim eine Aussprache hier statt. Die Bewilligung eines Zuschusses vom Bayerischen Staat hängt davon ab, daß auch der badische Staat sich mit einem entsprechenden Beitrag beteiligt. Die erwähnten Gemeinden sind bereit, sich an den Betriebskosten zu beteiligen. In einer Entschließung wurden die beiden Staatsregierungen um je einen Staatsbeitrag von 5000 Mark zur Wiederherstellung der Brücke gebeten.

Nachbargebiete

Vor einer Massenaussperrung in der Mainzer Metallindustrie

* **Mainz**, 11. Nov. Die Lage in der Metallindustrie des Mainzer Bezirks hat sich in den letzten Tagen verschärft. Die Vereinigung der Metallindustriellen hat an den Deutschen Metallarbeiterverband ein Schreiben gerichtet, worin die Aussperrung von 15 000 Metallarbeitern im Mainzer Wirtschaftsgebiet angedroht wird, sofern die bereits im Ausstand befindlichen Spengler und Installateure die Arbeit nicht sofort wieder aufnehmen. Bei der augenblicklichen Sachlage muß man damit rechnen, daß bis zur kommenden Woche die Aussperrungen vorgenommen werden. — Die Ursache dieses Schrittes ist darin zu suchen, daß der Deutsche Metallarbeiterverband in Mainz und Wiesbaden es abgelehnt hat, die Spengler- und Installateurgesellen zur Wiederaufnahme der Arbeit am 9. November zu veranlassen.

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

* **Mannheim**, 10. Nov. (Sitzung des Schöffengerichts, Abt. S. G. 7.) Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Schmitt. Schöffen: Emil Hemmerich, Fabrikaufseher in Ketsch, Frau Elisabeth Harms hier. Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Weiß.

Ein verkrachter Kleiderstoffhändler!

Der 32jährige verheiratete frühere Oberstadtsekretär Theodor Breunig aus Buchen betrieb nach seinem am 1. April 1924 erfolgten Abbau im Hause N 3, 18 ein Geschäft in Herrenkleiderstoffen. Einen Laden hatte er nicht, der Verkauf fand vielmehr in seinem Wohnzimmer statt. Breunig war nach Absolvierung des Progymnasiums Buchen zunächst auf einer Bank in Frankfurt a. M. in der Lehre und kam im Jahre 1913 als Bürogehilfe zur Stadtverwaltung Mannheim. Beim Ausbruch des Krieges mußte Breunig einrücken. Nach Kriegsende fand er neue Stellung bei der Städtischen Sparkasse. Aufgrund des auf ihn gesetzten großen Vertrauens bekleidete er den wichtigen Posten eines Kontrolleurs. Ein weiterer Beamter, der neben Breunig ebenfalls die Funktionen eines Kontrolleurs ausübte, machte sich damals der Unterschlagung und Urkundenfälschung schuldig und wurde deshalb zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt. Infolge Neuorganisation der Kontrollgeschäfte bekam Breunig eine neue Stelle als Stadtsekretär. Unter Ernennung zum Oberstadtsekretär wurde dem Breunig später die Leitung eines Büros beim Krankenhaus übertragen. Der allgemeine Personalabbau brachte auch für Breunig auf 1. April 1924 den Abschied. Breunig gab sich mit einer von der Stadt zu zahlenden Abfindungssumme von 11 000 Mark zufrieden. Auch seine Frau, die er im Krankenhause, wo sie als Sekretärin tätig war, kennen lernte, wurde von der Stadt entsprechend abgefunden.

Mit der Abfindungssumme von 11 000 Mk. begann Breunig ein Geschäft in Kleiderstoffen, das aber in Bälde alles Bargeld verschlang. Breunig erfreute sich bester Kundschaft aus den Kreisen seiner früheren städtischen Kollegen. Auch hatte er an seinem Bruder, Schneidermeister Breunig in Buchen, einen guten Abnehmer für seine Kleiderstoffe. Anderseits ließ sich Breunig gleich am Anfang auf zu große Warenbestellungen ein, sodaß seine enge Stube sich rasch mit großen Vorräten anfüllte. Barzahlung konnte er nicht mehr leisten, weshalb er kurzfristige Wechsel unterschreiben mußte. Gar bald kamen die Zahlungsschwierigkeiten. Die meisten Wechsel gingen in Protest.

Nachdem er sich so bis zum Juni mit Ach und Krach durchgeschleppt hatte, mietete er zur Aufrechterhaltung des Geschäfts einen offenen Laden in C 2, 19, den er am 15. August 1925 bezog. Trotz seiner trostlosen Lage fuhr er fort, große Tuchbestellungen bei Tuchfabrikanten in Nürnberg, Luckenwalde und Düsseldorf zu machen. Da er wohlweislich seine schon lang eingetretene Zahlungsunfähigkeit verschwieg, lieferten die ahnungslosen Fabrikanten in prompter Weise die Kleiderstoffe. Die ungeheure Verschuldung Breunigs war aber soweit vorgeschritten, daß an ein Herauskommen aus der mißlichen Lage schlechterdings nicht mehr gedacht werden konnte. Die Verbindlichkeiten hatten schon die Höhe von 24 000 Mk. erreicht.

Die Gläubiger drängten auf Zahlung. Breunig ging dazu über, ganze Warenbestände gleich nach ihrem Eintreffen an hiesige Interessenten zu Schleuderpreisen abzugeben, um nur die Kosten des eigenen Haushalts und die monatliche Ladenmiete aufzubringen. Hausierer und Trödler kamen täglich in den Laden und holten die besten Stoffe um geringes Geld. Breunig verschleuderte sogar viele Stoffe gegen Lebensmittel.

Ein Käufer brachte dreißig Pfund Schinken, ein anderer einen Zentner Hartwürste, ein dritter 15 Flaschen Likör. Breunig machte auch sonst verschwenderische Ausgaben. Noch im Juni 1925 kaufte er zwei Motorräder für 1200 Mk, ebenso eine Standuhr für 280 Mk., alles auf Kredit. Zum Ueberfluß besuchte er noch die Tanzstunde, um Kunden zu erhalten. Zwei Brillantringe verkaufte er an einen Kollegen, dessen Namen er nicht nennen will. Selbst die noch nicht bezahlte Standuhr verkaufte Breunig.

Zur Verdunkelung seiner schwindelhaften Geschäftsbeziehungen verbrannte Breunig schon im Juni 1925 sein Lagerbuch, Fakturenbuch und Kassenbuch. Seit Juni 1925 war Breunig nicht mehr imstande, seinen Verpflichtungen den Gläubigern gegenüber nachzukommen. Am 1. Oktober 1925 kam es zur Katastrophe: der völlige Zusammenbruch zwang den Breunig zur unverzüglichen Schließung des Ladens. Bestürzt eilten die hiesigen Gläubiger herbei, um ihre kreditweise überlassenen, aber noch nicht bezahlten Kleiderstoffe zu holen, doch leergebrannt war die Stätte. Ein Gläubiger veranlaßte alsbald die Verhaftung des Breunig. Einige Tage später wurde der Konkurs eröffnet.

Der Sachverständige, Bücherrevisor Sutter, bekundete, daß die Verschuldung sich auf 33 848 Mk. belaufe. An Außenständen seien nur 2599 Mk. vorhanden. Ungedeckt bleiben somit rund 31 100 Mark. Eine Prüfung des Geschäftsbetriebs aus der Zeit vor dem Juni 1925 sei unmöglich, da Breunig alle Geschäftsbücher verbrannt habe. Vom 1. September 1925 an habe Breunig neue Bücher angelegt, die Bücher seien aber derart unordentlich geführt, daß ein Ueberblick über den wahren Geschäftsstand nicht gewonnen werden könne.

In der Begründung der Anklage führte der Staatsanwalt u. a. aus, daß bei einer Geschäftsführung, wie sie der Angeklagte trieb, nicht zu verwundern sei, daß es zu einem Zusammenbruch kommen mußte. Breunig habe keine ordnungsgemäße Bilanz aufgestellt und die neuen Bücher, nach Verbrennung der alten, schlecht geführt. Der Angeklagte hat seine Gläubiger schwer betrogen, obwohl er selbst eine betrügerische Absicht in Abrede stellt. Der Angeklagte hat Waren verpfändet, um Geld zu erhalten. Waren im Gesamtwerte von 24 000 Mk. hat Breunig am Tage nach Empfang um ein Lumpengeld weggeworfen und hierdurch die Gläubiger systematisch hereingelegt. Breunig hat aber nach seiner ganzen Veranlagung trotz seiner langjährigen Beschäftigung in Bürobetrieben nicht die geringsten Fähigkeiten zu einem Kaufmann. Derartige Schädlinge seien aus dem Wirtschaftsleben zu entfernen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten.

Das Gericht fällte folgendes Urteil: Der Angeklagte Theodor Breunig wird wegen in fortgesetzter Tat verübten Betrugs und wegen einfachen Bankerotts zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, verurteilt. Aus den Urteilsgründen sei u. a. erwähnt: Das Gericht hat für erwiesen erachtet, daß der Angeklagte Gegenstände unter dem Wert weiterveräußerte. Er führte die Bücher so unordentlich, daß sie einen Ueberblick über den Vermögensstand nicht mehr gewährten. Seit 15. August 1925 machte sich der Angeklagte des Kreditbetrugs schuldig.

Als Verteidiger fungierte R.-A. Dr. Oskar Maier.

Schöffengericht Neustadt a. d. H.

Das Schöffengericht Neustadt verurteilte den Werkmeister Gg. Zabb, der aus den verschlossenen Lagerräumen seines Arbeitgebers Stoffe im Werte von 200 M. entwendete, zu 8 Monaten Gefängnis. — Einen Monat Gefängnis erhielt der Fabrikarbeiter Ernst Mehrbreier aus Haßloch, der Zeitungsabonnementsgelder unterschlagen hat. — Heinrich Struppler von Neustadt, der mit einer falschen Fahrkarte von Schifferstadt nach Neustadt gefahren ist und am Bahnhof Neustadt durch einen Seitenweg zu entkommen suchte, erhielt zwei Monate Gefängnis. — Der Kaufmann Walter Pf. aus Mannheim, der ohne Führerschein einen Kraftwagen lenkte und dabei den Weinkommissär Ruppert verletzte, wurde mit einer Geldbuße von 150 Mark bestraft.

Der Streit am offenen Grab

Vor der Strafkammer Koblenz hatte sich der frühere Pfarrer von Fischbach (Nahe) Wilhelm Ruykon unter der Anklage zu verantworten, im April dieses Jahres in der Grabrede für den Sägewerksbesitzer Püttmann dessen Andenken wider besseres Wissen beschimpft zu haben. In der ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht in Oberstein war der Angeklagte in dem Prozeß, der von den Verwandten des Verstorbenen gegen ihn angestrengt wurde, freigesprochen worden. Die Berufungskammer kam zu der Auffassung, daß der Pfarrer den Toten, mit dem er persönliche Differenzen gehabt habe, eins habe auswischen wollen und erkannte auf 200 M. Geldstrafe und Urteilsverkündung durch öffentlichen Aushang.

Unschuldig im Zuchthaus?

Vor etwa drei Wochen ist aus der Strafanstalt Rheinbach bei Bonn der aus Eyl bei Porz gebürtige Wilhelm Müller entlassen worden, der wegen eines Mordes gelegentlich der Eifener Kirmes zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden ist. In einem großen Teile der Kölner Gegend ist jetzt das Gerücht verbreitet, daß die Entlassung des Müller deswegen erfolgte, weil sich durch das Geständnis eines kürzlich verstorbenen Porzer Bürgers namens Bach die Unschuld Müllers erwiesen habe. — Wie wir hierzu erfahren, ist dieses Gerücht vollständig unbegründet. Müller hat zwar während seiner 33jährigen Gefangenschaft mehrmals die Schuldlosigkeit an der Mordtat betont und bleibt auch jetzt noch dabei. Aber ein Beweis für seine Schuldlosigkeit liegt nicht vor. Seine Entlassung aus der Strafanstalt ist nur mit Rücksicht auf das hohe Alter des Gefangenen, der jetzt im 73. Lebensjahre steht, und auf seine gute Führung in den letzten 10 Jahren zurückzuführen.

In Frauenkleidern

Hochstaplerreisen mit dem Freund als Frau

In Begleitung einer eleganten jungen Dame, angeblich seiner Frau, erschien in Pensionen in Berlin ein Freiherr Walter v. Hohmener, der es sich gut sein ließ, dann aber mit seiner Begleiterin verschwand, nachdem er „vergessen" hatte, die Rechnung zu bezahlen. Neben diesen Zechprellereien hat Walter von Hohmener noch zahlreiche Betrügereien verübt. Er besuchte alte Bekannte seiner Familie und ehemalige Schul- und Studienfreunde, denen er erzählte, daß er auf der Durchreise sei. Seine junge Gattin, die demnächst Mutter würde, sitze krank auf dem Bahnhof. Zum Unglück könne er nicht weiter reisen, da ihm die Brieftasche gestohlen worden sei. Mit diesen Erzählungen erlangte er Darlehensbeträge von 10 bis 250 Mark. Das Geld versprach er stets sofort zurückzuschicken. Vielfach gab er auch Schecks auf den Namen seines in hoher Stellung befindlichen Bruders, dessen Unterschrift er gefälscht hatte. Mit seiner „Gattin" machte er so eine Reise durch ganz Deutschland. Wiederholt soll es vorgekommen sein, daß ihm, wenn das Pärchen gemeinsam an der Pensionstafel saß, Komplimente über seine hübsche, elegante Frau gemacht wurden. Die Gattin war aber ein Freund Hohmeners, der in Frauenkleidern mit herumreiste. Darin wurde ebenfalls von der Anklage ein Betrugsmanöver erblickt. Hohmener wollte sich vor Gericht all der Vorgänge nicht entsinnen können und bezeichnete sich als Gott und Zarathustras Sohn. Der medizinische Sachverständige hielt den Angeklagten für seine Taten verantwortlich, wenn er auch geistig stark minderwertig ist. Das Schöffengericht nahm mildernde Umstände an und erkannte auf ein Jahr 9 Monate Gefängnis, unter Anrechnung der neun Monate Untersuchungshaft.

*

§ **Wegen Unterschlagung** wurde der 28 Jahre alte, verwitwete Kaufmann Heinz Strehle aus Kassel vom Schöffengericht Mannheim zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt ist. Strehle hatte Gelder für den Wahlfonds des Reichsblocks anstatt abzuliefern, für sich verwendet.

* **In der Frage der Strafbarkeit der studentischen Schlägermensuren** hat der 1. Strafsenat des Reichsgerichts auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision gegen das freisprechende Urteil eines badischen Schöffengerichts eine von der die Strafbarkeit bejahenden Entscheidung der vereinigten Strafsenate vom 6. März 1883 abweichende Stellung eingenommen. Gemäß § 136 des Gerichtsverfassungsgesetzes hat er daher beschlossen, daß die Entscheidung der Strafsenate darüber einzuholen ist, ob die studentische Schlägermensur Zweikampf im Sinn des 15. Abschnitts des 2. Teils des Strafgesetzbuchs ist, ferner, wenn diese Frage verneint wird, darüber, ob die gemäß den Kampfregeln eintretende körperlichen Beschädigungen der Kämpfenden nach dem 17. Abschnitt des 2. Teils des Strafgesetzbuchs als strafbare Körperverletzung zu bestrafen sind.

Wybert Tabletten
in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.—
lösend, lindernd, erfrischend

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Vollversammlung der Handelskammer Ludwigshafen a. Rh.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Geh. Rat von Wagner fand gestern vormittag 11 Uhr eine Vollversammlung der Kammer statt. Von der Regierung der Pfalz wohnte Oberregierungsrat Dr. Pöverlein den Verhandlungen bei. Zunächst beschäftigte man sich mit dem

Preisabbau

Wie der Syndikus der Kammer, Dr. Kehm, hiezu ausführte, sei der Preisabbau im allgemeinen von allen wirtschaftlichen Körperschaften begrüßt und gebilligt worden. Das Vorgehen der Reichsregierung entspreche unbedingt dem Erfordernis der Stunde. Nur müßten Mittel und Wege gefunden werden, wie man diese Preissenkung am besten ohne Schaden der Wirtschaft herbeiführen könne. Auch die Kammer hält eine solche Senkung wohl im Hinblick auf die geschwächte Kaufkraft der Bevölkerung als auch mit Rücksicht auf die unbedingt notwendige

Steigerung unseres Exportes

zur Erfüllung unserer Auslands-Verpflichtungen aus dem Londoner Abkommen für unerläßlich. Dabei müsse zunächst aber festgestellt werden, daß die starke Erhöhung, die unsere Inlandspreise im Vergleich mit der Vorkriegszeit aufweisen — soweit sie über das allgemein um etwa 50 pCt. gestiegene Weltmarkt-Niveau hinausgeht — in erster Linie durch die Steigerung der öffentlichen Lasten aller Art, insbesondere der Steuern und sozialen Lasten, ferner der Tarife der öffentlichen Verkehrsanstalten und der öffentlichen Verwaltungsgebühren aller Art verursacht ist, so daß ein durchgreifender Preisabbau in erster Linie eine entsprechende Herabsetzung dieser Lasten, Tarife und Gebühren zur Voraussetzung haben muß. Des weiteren müsse auf eine Verringerung der außerordentlich hohen Bankzinsen und Bankprovisionen hingewirkt werden, wenngleich nicht verkannt werden kann, daß eine wesentliche Besserung auf diesem Gebiet erst dann zu erhoffen steht, wenn durch vermehrte Spartätigkeit Angebot und Nachfrage auf dem Kapitalmarkt wieder in ein besseres Verhältnis gebracht sind. Schließlich müsse auch mit den Resten der Zwangswirtschaft auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens so bald wie möglich vollends aufgeräumt werden. Hierher gehört u. a. auch, daß die Verbindlichkeitserklärungen von Lohntarifen, wie sie heute vielfach über die derzeitige Tragfähigkeit der betroffenen gewerblichen Zweige hinaus ausgesprochen werden, beseitigt und die Lohnbemessung wieder der freien Vereinbarung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern überlassen wird.

Interessen der Gläubiger am besten gedient sein, da alsdann die

In der Besprechung wurde u. a. darauf hingewiesen, daß durch die gewaltige Konkurrenz der Preisabbau von selbst kommen werde. Der Vertreter des pfälzischen Kleinhandels Bausewein-Ludwigshafen protestiert ganz entschieden dagegen, daß wieder beim Preisabbau der Klein- und Einzelhandel herhalten solle. Die projektierten Zwangsmaßnahmen und polizeilichen Kontrollen müßten unter allen Umständen verschwinden. Der Einzelhandel habe so wie so um seine Existenz zu kämpfen. Der Redner beantragte schließlich die Annahme einer Erklärung, in der der Einzelhandel sein größtes Interesse für den Preisabbau erklärt. Eine Preissenkung sei aber nur denkbar, wenn die Produzenten mit einer Senkung ihrer Preise vorangehen, der Einzelhandel werde dann sofort nachfolgen. Syndikus Dr. Kehm ist ebenfalls dafür, daß die Preistreibereiverordnung und die Preisprüfungsstellen aufgehoben werden müßten. Die Kammer schloß sich den Ausführungen Bauseweins voll und ganz an.

Aenderung oder Aufhebung der Verordnung der Geschäftsaufsicht

Hierüber referierte ebenfalls der Syndikus. Die Einrichtung der Geschäftsaufsicht soll grundsätzlich vorerst beibehalten werden. Die Geschäftsaufsicht soll jedoch nur zulässig sein, wenn keine Ueberschuldung vorliegt. Ferner sollen die Antragsteller verpflichtet werden, die Richtigkeit und Vollständigkeit der von ihnen bei der Antragstellung einzureichenden Vermögens- und Schuldenverzeichnisse an Eidesstatt zu versichern. Die Verfügungsfähigkeit des Schuldners soll nach Verhängung der Geschäftsaufsicht zugunsten der Aufsichtspersonen weiter eingeschränkt werden. Schließlich sollen die Kosten der Geschäftsaufsicht tunlichst ermäßigt werden. Allgemein wurde in der Besprechung die

Aenderung der Konkursverordnung

gewünscht. Bei Bilanz- und Vermögensaufstellungen müßten auch bei den Kreditoren nähere Bezeichnungen angeführt werden, um ein klares Bild zu gewinnen, ebenso auch bei Bank- und Privatschulden. Auch müßten die Gläubiger mehr Berücksichtigung finden. Faule Körper am Wirtschaftsleben müßten möglichst rasch beseitigt werden, dagegen solide Unternehmungen unterstützt werden. Die Kammer war mit den Ausführungen voll einverstanden.

Arbeitslosenversicherung

Ohne sich grundsätzlich gegen die Einführung einer Arbeitslosenversicherung auszusprechen, hält der Syndikus es für angezeigt, daß die Einführung dieser Versicherung mit Rücksicht auf die außerordentlich schwierige Lage der Wirtschaft bis auf weiteres zurückgestellt werde, da die Wirtschaft zurzeit nicht in der Lage sei, irgendwelche weitere sozialen Lasten zu übernehmen.

Arbeitsgerichtsgesetz

Der Syndikus tritt dafür ein, daß auch die unterste Instanz der Arbeitsgerichte in die ordentliche Gerichtsbarkeit (Amtsgerichte) eingegliedert wird. Er befürwortet ferner, die Mitwirkung der Sozialverwaltung bei der Verwaltung und Dienstaufsicht über die Arbeitsgerichtsbehörden vollkommen zu beseitigen und diese Aufgabe lediglich der Justizverwaltung zu übertragen. Ferner tritt Referent für eine wesentliche Ermäßigung der Berufungssumme bei Entscheidungen der ersten Instanz (Arbeitsgerichte) ein.

Reichshandwerksordnung

Bei diesem letzten Punkt der Tagesordnung befürwortet Dr. Kehm, daß in der noch herzugebenden Begründung des Entwurfes klar zum Ausdruck gebracht werde, daß in dem Entwurf keine Aenderung des bisherigen Rechtszustandes bezüglich der Abgrenzung der Begriffe Fabrik und Handwerk vorgenommen werden soll. Er tritt ferner dafür ein, daß die handwerksmäßigen Hilfsbetriebe kaufmännischer Geschäfte nicht dem Innungszwang unterstellt werden und befürwortet endlich, daß für die zur Entscheidung von Streitigkeiten über die Zugehörigkeit zur Handels- oder Handwerkskammer vorgesehenen Schiedsgerichte eine Beratungsinstanz im Reichsverwaltungsgericht geschaffen werde. Die Pfalz hat bekanntlich schon ein Schiedsgericht, das bis jetzt gut funktionierte.

Zum Schluß wurde der Wunsch geäußert, daß die der Pfalz zunächst gelegenen Konsulate, wie Mannheim oder Frankfurt, für sie zuständig sein sollen und nicht München oder Nürnberg, die zu weit ablägen. Wegen Aufhebung des Rheinbrückengeldes wurden Eingaben an das bayerische Handelsministerium und den Landtag gemacht. Nach Lage der Dinge ist es nicht ausgeschlossen, daß die gänzliche Beseitigung des Brückengeldes erfolgen wird. Damit war die Sitzung beendet.

Devisenmarkt

Infolge des gestrigen französisch-italienischen Feiertags konzentrierte sich das das ganze Interesse der Spekulation auf die nordischen Devisen. Die von Amerika aus den gestern geschilderten Gründen ausgehende Abschwächung konnte sich im Laufe des gestrigen Nachmittags fortsetzen und erst in den Abendstunden griff eine leichte Erholung Platz.

Es notierten London gegen Oslo gestern nachmittag auf 24.35 gegenüber einem gestrigen Frühkurs von 25.05 wurden heute morgen aus Newyork mit einer Parität von 24.20 gegenüber London gemeldet. London gegen Kopenhagen 19.70 (19.60), London gegen Stockholm 18.15 (18.10), London gegen Madrid 33.90, Brüssel gegen Paris 114.50 (114), London gegen Kabel 484.75 (484 11/16).

Westliche Devisen zeigten keine größeren Kursschwankungen, jedoch eher Neigung zur Abschwächung. London gegen Paris 122¼ (121⅞), London gegen Brüssel 106¾, London gegen Mailand 122½ (121.50), Kabel gegen Schweiz 519 (518.75), London gegen Schweiz 25.16 (25.14), Holland gegen Schweiz 208¼ (208.75), Paris gegen Schweiz 20.55 (20.65), Mailand gegen Schweiz 20.60 (20.70), Kabel gegen Holland 248.50, London gegen Holland 12.04 (12.05).

In Reichsmark lassen sich heute morgen, über Newyork errechnet, folgende Kurse feststellen: London M. 20.36 (20.35½), Paris 16.65 (16.70), Zürich 80.95, Mailand 16.65 (16.75), Holland M. 169.05 (169), Prag 12.44, Oslo 84.20 (84.60), Kopenhagen Mark 103.45 (103.85), Stockholm M. 112.30, Brüssel 19.05, Madrid 60, Argentinien weiterhin fest M. 1,74.80 (1,74.65). ⊙

Mannheimer Effektenbörse

⊙ **Mannheim**, 11. Nov. Die Börse war heute für Aktien behauptet bei ruhigem Geschäft. Festverzinsliche Werte unverändert. Es notierten: Rheinische Creditbank 79 bz. G., Badische Anilin 118,25 bz. G., Brauerei Werger 97 G., Badische Assekuranz 110 bz. G., Continentale Versicherung 32 bz. G., Mannheimer Versicherung 60 bz. G., A.-G. für Seilindustrie 25 G., Benz u. Co. 27 bz. G., Germania-Linoleum 95 G., Maschinenfabrik Badenia 15 B., Mez u. Söhne 53 G., Neckarsulmer Fahrzeugwerke 41 G., Pfälzische Mühlenwerke 73 G., Rheinelektra 55,75 bz. G., Wayß u. Freytag 64 G., Westeregeln Alkaliwerke 112 G., Zellstoff Waldhof 6proz. Vorzugsaktien Lit. B 55 G., 4 und 3½ proz. Rheinische Hypothekenbank, Pfandbriefe 5,7 etw. bz. G.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 11. November

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

	10.	11.		10.	11.
Elektrolytkupfer	130.75	130.25	Aluminium in Barren	2.40-2.45	2.40-2.45
Raffinadekupfer	—.—	—.—	Zinn, ausl.	—.—	—.—
Blei	—.—	—.—	Hüttenzinn	—.—	—.—
Rohzink (Pr.-Gr.)	78—79	78-79	Nickel	3.40-3.50	3.40-3.50
do. (fr. Verk.)	—.—	—.—	Antimon	1.58-1.62	1.58-1.62
Plattenzink	67-68	66.5-67.5	Silber für 1 Gr.	96-97	95.75-97
Aluminium	2.35-2.40	2.35-2.40	Platin p. Gr.	—.—	—.—

London 11. November. Metallmarkt (in Lstrl. f. d. engl. t = 1016 Kg.)

	10.	11.		10.	11.		10.	11.
Kupfer Kassa	62.1	61.6	best selected	68.25	68.25	Blei	27.80	27.85
do. 3 Monat	6.—	62.65	Nickel	—.—	—.—	Zink	35.80	[illegible]
do. Elektrol.	69.2	68.5	Zinn Kassa	290. 5	290.75	Quecksilber	14.50	14.50
						Regulus	—.—	—.—

-i- **Vom Wachsmarkt.** (Bericht von Ludmar m. b. H., Köln.) Der Preis für Carnaubawachs mußte weiter heraufgesetzt werden. Im Großhandel galten für unverzollte Ware ab Lager Hamburg folgende Preise: Paraffin, weiße Tafelware 15,50 bis 16,00 Doll., Paraffinschuppen, weiß 14,75—15,25 Doll. je 100 Kg.; Carnaubawachs, fettgrau 160—170 Lstrl.; Bienenwachs, je nach Herkunft 178—180 Lstrl.; Japanwachs, Originalware 83—85 Lstrl.; Rindertalg, prima hellfarbige Ware 46—47 Lstrl. je 1000 Kg. Verzollte deutsche Veredlungsware: Carnaubawachs-Rückstände 40—42 Doll.; Zeresin, weiß 22—23 Doll.; Zeresin, naturgelb 21,50—22,00 Doll.; Stearin, weiß in Tafeln 125 bis 128 G.M. je 100 Kg. Der Zoll beträgt für Paraffin 13,— G.M., für Japanwachs 15,— G.M. für Carnauba- und Bienenwachs 10,— G.M. je 100 Kilo.

Marktbericht über Benzol und Ammoniak

Benzol. Die Erzeugungsverhältnisse für Benzol haben sich im Monat Oktober nicht gebessert. Die Nachfrage nach Benzol hat den gleichen lebhaften Charakter aufzuweisen gehabt, wie man ihn bei diesem Erzeugnis schon seit Wochen gewohnt ist. Es war auch in diesem Monat nicht möglich, die Nachfrage nach Benzol vollauf zu befriedigen, so daß immer mehr Verbraucher auf die Verwendung von Benzol-Benzin-Gemischen anstelle von unvermischtem Benzol übergehen; der Absatz an solchen Gemischen gewinnt daher ständig an Boden. In den Preisverhältnissen für Benzol sind erwähnenswerte Aenderungen nicht eingetreten.

Ammoniak. Im Inlande blieb der Markt für schwefelsaures Ammoniak auch im Oktober still. Die Nachfrage im Auslande war weiterhin rege. Gegenüber einem in letzter Zeit vielfach verbreiteten Gerücht, daß die Stickstoff-Preise eine Aenderung erfahren würden, muß betont werden, daß das Stickstoff-Syndikat an den im Frühjahr dieses Jahres für das ganze Düngerjahr im voraus festgesetzten, nach Monaten gestaffelten Preisen festhalten wird.

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 11. November

Das Geschäft an heutiger Börse war im Verhältnis zu den beiden Vortagen wieder etwas stiller. Die seither bezahlten Frachten zu Berg und zu Tal blieben unverändert. ⊙

Wege zu besserer Gesundheit

gibt es viele, aber nur wenige, die sich so angenehm beschreiten lassen wie der folgende: „Sie schaffen wirklich spielend leicht Kindern jeden Alters ein gesundes, blühendes Aussehen oder kräftigen geistig oder körperlich angestrengte Mitglieder Ihrer Familie in überraschend kurzer Zeit durch die häufige Bereitung von

Oetker-Puddings

Die großen Vorzüge liegen darin, daß Sie vor allen Dingen ein natürliches Nahrungsmittel reichen, welches aus den besten Rohstoffen in feinster Verarbeitung besteht und von Ihnen mit den guten Zutaten wie Milch, Butter, Zucker, Früchten oder Fruchtsaft angerichtet wird. Der herrliche Anblick und das köstliche Aroma eines gut zubereiteten Oetker-Puddings wird Gesunde und Kranke stets erfreuen und zu bestem Appetit anreizen, denn damit ist schon viel, wenn nicht alles gewonnen."

Viele Sorten ermöglichen Ihnen reiche Abwechslung.

Nur in Orig.-Päckchen (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetkers Hellkopf" in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Verlangen Sie ebenda die beliebten Oetker-Rezeptbücher kostenlos oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Mannesmannröhren-Werke

Dem Bericht über das Geschäftsjahr 1924/25 entnehmen wir u. a.: Im September 1924 wurde die Zollgrenze zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Deutschland aufgehoben und der freie Verkehr wieder ermöglicht. Die hieran geknüpften Erwartungen sind jedoch durch den neuen schweren Druck, den die Stabilisierung der Währung im Gefolge hatte, nicht in Erfüllung gegangen. Die zunehmende Geldknappheit setzte der Besserung im Inlandsgeschäft ein Ziel. Die Geschäfte nach dem Auslande wurden sehr stark beeinflußt durch den Wettbewerb der valutaschwachen Länder, die den Auslandsmarkt zu Preisen streitig machten, denen die Gesellschaft im Hinblick auf ihre Gestehungskosten nicht immer folgen konnte, an deren Verteuerung in erster Linie die ungeheuerlichen Ausgaben für Steuern, soziale Abgaben und Frachten schuld sind. Eine wesentliche Ermäßigung dieser Belastungen scheint eine zwingende Notwendigkeit. Der ungenügende Absatz hatte im Berichtsjahre eine starke Einschränkung der Erzeugung und den heftigsten Wettbewerb um jeden einzelnen Auftrag zur Folge. Zur Beseitigung dieser ungesunden gegenseitigen Bekämpfung fanden sich die Werke zusammen in der deutschen Rohstahlgemeinschaft, die in der Hauptsache das Verhältnis der Erzeugung zur Absatzmöglichkeit regeln soll. Im Anschluß daran wurde die Bildung von Verbänden der Fertigindustrie in die Hand genommen und gegen Mitte März 1925 der Röhren-Verband, der alle Gas- und Siederohre umfaßt und eine gemeinsame Verkaufsstelle für das In- und Ausland unterhält, und nach Schluß des Berichtsjahres, Ende Juli 1925, der Grobblech-Verband gegründet. Diesen Verbänden ist die Gesellschaft mit angemessenen Beteiligungsziffern beigetreten. Ueber einen Zusammenschluß der Feinblech-Walzwerk und der Hersteller großer geschweißter Rohre sind die Verhandlungen noch im Gange. Sie gestalten sich außerordentlich schwierig; es ist noch nicht abzusehen, ob ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden kann.

Sehr schwierig gestaltete sich die Lage des Kohlenbergbaues. Als die Zechen im Sommer 1924 wieder auf eine befriedigende Förderung gekommen waren, setzten ganz erhebliche Absatzstockungen ein, die zu großen Haldenbeständen geführt haben. Anstelle des Kohlenmangels der Jahre der Inflation war eine starke Uebererzeugung an Brennstoffen festzustellen, die der Markt nicht aufnehmen konnte. In den Jahren des Kohlenmangels und der Zwangsbewirtschaftung der Kohle war von behördlicher und industrieller Seite alles geschehen, um die Braunkohle soweit wie möglich an die Stelle der Steinkohle zu setzen, zudem hat der Ruhrbergbau den Wettbewerb der ausländischen Kohle auszuhalten, der um so drückender wurde, je mehr die Verwendung von Oel, die verbesserte Ausnutzung anderer Energiequellen (weiße Kohle) und das planmäßige Studium der Wärmewirtschaft den Bedarf an Kohlen verminderten. Hinzu kam die Ungewißheit über das Schicksal des Kohlen-Syndikates angesichts der Unzufriedenheit der Mehrheit der Zechen mit dem im Oktober 1924 geschlossenen Syndikatsvertrag. Die Beteiligung der Mannesmann-Zechen an dem neuen Kohlen-Syndikat beträgt 3 076 700 Tonnen pro Jahr.

Die Verhältnisse auf den Erzgruben im Siegerland, Lahn- und Dillgebiet ließen sehr viel zu wünschen übrig. Die erforderlichen Zuschüsse erhöhten sich derartig, daß wir gezwungen waren, kurz nach Beendigung des Berichtsjahres die meisten dieser Erzgruben bis auf weiteres außer Betrieb zu setzen. Die Gesamtzahl der auf den Mannesmann-Werken am 30. Juni 1925 beschäftigten Angestellten und Arbeiter betrug 26 932.

Der erzielte Rohgewinn beträgt 28 695 607 M. Andererseits erforderten Unkosten 7 599 371 M., Zinsen 2 811 211 M., Steuern einschließlich Warenumsatzsteuern 8 164 248 M., Grundstücke und Gebäudeunterhaltung 468 272 M., zusammen 19 043 103 M. Aus dem Ueberschuß von 9 652 505 M. verbleibt nach 1 915 349 M. für Abschreibungen ein Reingewinn von 2 737 156 M. Nach Abzug von 152 698 M. für die gesetzliche Reserve und für die Vorzugsaktie.dividende von 6 pCt. werden 2 500 458 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

In der Bilanz stehen: Kassenbestand mit 125 508 R.M., Wertpapiere mit 3,8 Mill. R.M., Debitoren mit 28,3 Mill. R.M., Beteiligungen mit 26,2 Mill. R.M., Grundstücke mit 20,9 Mill. R.M., Hauptverwaltungsgebäude und Erholungsheim Traben-Trarbach mit 1,26 Mill. R.M., Fabrikanlagen mit 33 Mill. R.M., Bergwerke und Anteile an solchen mit 62,15 Mill., Vorräte mit 13,91 Mill. R.M. Bei einem Aktienkapital von 115 464 000 R.M. belaufen sich die Kreditoren auf 43 639 445 R.M., Spareinlagen 1 583 913 R.M., rückständige Löhne, Gefälle und Steuern auf 5 581 250 R.M. und noch nicht bezahlte Beteiligungen auf 3 023 023 R.M. ⊙

Eine pfälzische Wirtschaftsbank

Wie wir erfahren, wurde nach einem Vortrag von Reichstagsabg. Dr. Zapf in Pirmasens, der sich mit der außerordentlichen Kreditnot und der schwierigen Lage der pfälzischen Industrie und des Gewerbes befaßte, die Errichtung einer Wirtschaftsbank für die Pfalz beschlossen. Eine pfälzische Delegation wird heute beim bayerischen Ministerpräsidenten vorstellig, um den Plan zur Errichtung dieser Bank persönlich vorzutragen. ⊙

-o- **J. Ettlinger u. Wormser, Eisengroßhandlung, Karlsruhe.** Zu den bereits von uns gemeldeten Schwierigkeiten der Eisengroßhandlung J. Ettlinger u. Wormser, Karlsruhe, erfahren wir, daß die gestrige Gläubigerversammlung die Mehrzahl der Gläubiger-Firmen vereinigt sah. Es wurde allgemein betont, daß man die Firma aufrecht erhalten und ihr ohne Geschäftsaufsicht über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinweghelfen müsse. Durch ruhiges Weiterführen des Unternehmens würde den Interessen der Gläubiger am besten gedient sein, da alsdann die Firma Zeit haben wird, wertvolle Aktiven zu Geld zu machen. Es kam ein Beschluß zustande, wonach der Firma ein Moratorium auf 6 Monate gewährt und ihr unter Aufsicht eines Gläubigerbeirats die Weiterführung des Unternehmens gesichert wird. Die Gläubiger unter 1000 M. sollen jedoch ausgezahlt werden.

⊙ **Frankfurter Amerika-Anleihe.** Frankfurt a. M. beabsichtigt die Aufnahme einer amerikanischen Anleihe von 4 Millionen Dollar. Die Genehmigung der staatlichen Instanzen ist erteilt.

⊙ **Süddeutsche Karosseriewerke Schebera, A.-G., Heilbronn.** Die gestrige Generalversammlung genehmigte die Vorschläge der Verwaltung. Sonach wird von dem verbleibenden Reingewinn von RM. 36 625 nach Abzug der Abschreibungen der verbleibende Rest auf neue Rechnung vorgetragen. Von der Verwaltung wurde mitgeteilt, daß die Werke voll beschäftigt seien. Dr. Mertens-Berlin wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt.

⊙ **Rohleder und Ehninger, A.-G. Stuttgart-Feuerbach.** Die Generalversammlung der Gesellschaft, über die wie s. Zt. gemeldet, die Geschäftsaufsicht verhängt wurde, genehmigte die Vorschläge der Verwaltung. Darnach wird der Verlust von RM. 95 800 auf neue Rechnung vorgetragen. Die Gesellschaft wurde am 30. 12. 1920 mit einem Aktienkapital von M. 6,5 Mill. gegründet. Das heutige Aktienkapital beträgt 650 000 M. In den Aufsichtsrat gewählt wurden zwei Mannheimer Herren.

⊙ **Chemische Fabrik Weilheim A.-G., Weilheim (Oberpfalz).** In der gestrigen G.V. machte die Verwaltung Mitteilung aufgrund des § 240 H.G.B. Eine Zwischenbilanz ergibt einen Verlust von RM. 33 982. Da der ganze Betrieb an den Hauptgläubiger verkauft wurde, ist die Gesellschaft aufgelöst.

⊙ **Zur Gründung des Montantrustes.** In der gestrigen in Essen abgehaltenen Sitzung, die sich mit dem Spitzenausgleich durch Ausgabe von Obligationen befaßte, wurde, wie in der Frage der Kohlebeteiligung der Rheinstahlwerke, eine Einigung erzielt. Die weiteren Verhandlungen beginnen nächste Woche.

MARCHIVUM

Tagungen

Jubiläumstagung der Handwerkskammer Karlsruhe

* Karlsruhe, 10. Nov. Heute vormittag fand unter großer Beteiligung von Handwerksmeistern aus dem Kammerbezirk Karlsruhe zusammen mit den Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden die 62. Vollsitzung der Handwerkskammer Karlsruhe im kleinen Festhallesaal statt, mit der gleichzeitig die Feier des 25jährigen Bestehens dieser Körperschaft begangen wurde. Der Festsaal war mit Blattpflanzen ausgeschmückt, im Hintergrund befanden sich die Standarten der Innungen. Vertreter der Regierung und der Stadtgemeinde wohnten der Feier bei. Nach einem Musikvortrag begrüßte der Präsident der Kammer, Isenmann, die Festteilnehmer. Er gedachte der verstorbenen Kammermitglieder, während sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Der geschäftsführende Direktor Hans Endres entwarf in seiner Festrede ein Bild vom Wesen und den Aufgaben der Berufsvertretung des Handwerks und stellte fest, daß die Handwerkskammer Karlsruhe stets für das Wohl des Handwerks mit Erfolg gearbeitet habe. In Zukunft müsse die Erwerbslosenfürsorge in eine ordentliche Arbeitslosenversicherung übergeführt werden, die Behebung der Kredit- und Kapitalnot betrieben und gegen das Borgunwesen angekämpft werden.

Innenminister Remmele überbrachte die Glückwünsche der badischen Staatsregierung und sprach die Erwartung aus, daß auch in den nächsten 25 Jahren die Handelskammer Karlsruhe ihre Aufgaben ebensogut erfüllen möge wie bisher. An eine Auflösung der Handwerkskammern sei nicht zu denken. Die Glückwünsche der Stadt wurden durch Oberbürgermeister Dr. Finter überbracht. Im Namen des Unterrichtsministeriums sprach Oberregierungsrat Huber. Dann entbot Oberregierungsrat Buccerius Glückwünsche zu dem Feste. Ihm schlossen sich der Präsident der Oberpostdirektion Lämmlein, Präsident Nicolai, Direktor Dr. Müller und eine stattliche Reihe von Vertretern der Schwesterkörperschaften an. Alsdann nahm der Vizepräsident der Handwerkskammer Schlossermeister Ernst Bluzn die Ehrung um das Handwerk verdienter Männer vor.

Neues aus aller Welt

Neue Kommentare zur französischen Sprache!

Oeuf, Oeuf que te le mille = Ei, Ei, daß Dich der Tausend!
Bisbe moi ton pauvee = Reiche mir Deinen Arm.
Cartel est notre plaisir = Nur ein Kartell ist unser Vergnügen.
Les extremest se touchent = Die Extremitäten berühren sich.
Herr und Frau Neureich fahren von Hamburg nach Helgoland. Da wird es der gnädigen Frau mit einem Male hundeübel. Mann, schreit sie: „Je dois me rompre (Ich muß mich brechen)". Darauf antwortete der galante Gatte: „superbe! (brech' Dich)" (prächtig).
Die Pariser Mädchen sind wirklich pas de carton = nicht von Pappe
Que lac je la = Was seh' ich da.
J'etais dans l'image = ich war im Bilde.
Que quelqu'un me rotisse une cicogne = da soll mir einer einen Storch braten.
Mais on dit cela àtravers la fleur = Man sagt das durch die Blume.
On ne tombe pas avec la porte dans la maison = Man fällt nicht mit der Tür in's Haus.
Soyez sur votre chapeau = Seien Sie auf der Hut.
Je ne me laisse pas chasser dans la Fagott du boc = Ich lasse mich nicht in's Bockshorn jagen
Tout a ses frontires = Alles hat seine Grenzen.
Parceque vous avez mangé un idiot accette dame = Weil Sie einen Narren an dieser Dame gefressen haben.
Je me chappelerai = Ich werde mich hüten.

*

— **Ein Verbrechen nach 22 Jahren entdeckt.** Nachdem vor etwa 22 Jahren die Telephonistin Ludowica Haas in Aschaffenburg auf gemeine Weise ermordet worden ist, ist man jetzt nach fast einem Vierteljahrhundert dem Mörder auf die Spur gekommen. Es handelt sich um den Gastwirt und späteren Agenten Umhöfer aus Würzburg, der nun bereits seit einem halben Jahre in Untersuchungshaft sitzt. Die Angelegenheit wird jetzt endlich die Geschworenen in Würzburg beschäftigen. Dem Angeklagten wurde eine etwa 60 Seiten starke Anklageschrift zugestellt. Mit dem Prozeß wird Ende Dezember oder Anfang Januar gerechnet.

— **Die Meister der künstlichen Augen.** Eine hohe Ehrung wurde dem Seniorchef der Firma F. Ad. Müller Söhne, Anstalt für künstliche Augen in Wiesbaden, zuteil. Die medizinische Fakultät der Universität Göttingen erteilte Friedrich A. Müller die Ehrenpromotion zum Doktor der Medizin. Durch diese höchste wissenschaftliche Auszeichnung findet ein arbeits- und erfolgreiches Wirken seine bedeutsame Anerkennung, über das sich ein Fachmann in der „Deutschen Optischen Wochenschrift" wie folgt ausspricht: Die gemeinsame, rastlose und geniale Arbeit der beiden Brüder Friedrich A. und Albert C. Müller entwickelte das von ihrem Vater, Friedrich Adolf Müller, im Jahre 1860 gegründete Unternehmen zu großer Ausdehnung und Blüte. Seit 1875 befinden sich die Geschäftsräume der Firma F. Ad. Müller Söhne in Wiesbaden. Leider mußte Albert C. Müller durch einen frühzeitigen Tod, veranlaßt durch Ueberarbeitung im Dienst für die Kriegsverletzten, vor zwei Jahren aus seinem Wirkungskreis scheiden. Aus kleinsten Anfängen in der Heimat der deutschen Glasindustrie in Lauscha (Thür.) hat die zielbewußte, unermüdliche Arbeit der beiden Brüder dem Unternehmen einen Weltruf deutscher Qualitätsarbeit geschaffen. Weit über die Grenze Deutschlands hinaus, in allen Kulturstaaten der Welt, bezeugt die Liebe und Anhänglichkeit einer überaus großen Zahl von Patienten und die Achtung wissenschaftlicher Kreise die Größe des Werks, das die Lebensarbeit der beiden Brüder aufgebaut hat.

— **Im Benzintankwagen ertrunken.** Auf dem Steinbecker Bahnhof in Elberfeld war für die Metallgroßhandlung Alfred Bickhardt ein mit Benzin gefüllter Tankwagen angekommen. Vater und Sohn begaben sich zum Bahnhof, um den Waggon in Augenschein zu nehmen. Der Sohn verließ für einen Augenblick den Bahnhof. Als er zurückkehrte, fand er nur noch den Hut und Mantel des Vaters vor. Er kletterte auf den Tankwagen und sah den Vater im Benzin schwimmen. Wahrscheinlich hatte der Vater eine Probe entnehmen wollen, war dabei von den Gasen betäubt in das Bassin gefallen und, da Hilfe nicht zur Hand war, ertrunken.

— **Das nervöse Zeitalter — Auch die Säuglinge sind nervös.** Wir leben in einem nervösen Zeitalter, und die Nervosität wird immer schlimmer. Es scheint nun, daß schon die Säuglinge von der Nervosität befallen werden, wenigstens weist der neue Bericht des Spandauer Gesundheitsamtes über die Säuglingsfürsorge im Jahre 1924/25 darauf hin. „Eine Krankheit von hoher allgemeiner Bedeutung ist", so heißt es in dem Bericht, „die verbreitete „Neuropathie", die „Nervosität" der Säuglinge und Kleinkinder. Heftiges und anhaltendes, unbegründetes Schreien, Aufschrecken, Erbrechen, Störungen bei der Nahrungsaufnahme und manches andere zeigt beim Säugling die nervöse Erkrankung oder Veranlagung, auch wohl die so außerordentlich verbreitete Nesselsucht, die nur zum Teil von der Nahrung abhängig ist. Beim Kleinkind zeigt sich die Neuropathie in Wutkrämpfen, sogenanntem „Wegbleiben" (dies auch schon beim Säugling), in unbegründeten Zornausbrüchen oder Angstzuständen, in seelischen Abweichungen (Nahrungsverweigerung, Schlaflosigkeit), oder auch in mancher eigenartigen körperlichen Störung, besonders von seiten der Atmungs- und Verdauungsorgane. — Das sind ganz interessante Feststellungen. Bemerkenswerterweise verzeichnet sonst der Bericht gute Fortschritte auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge. Die englische Krankheit ist sehr viel seltener geworden, vor allem gehören schwere Fälle zu den Ausnahmen.

— **gustaf nagel im Irrenhaus.** Der Wanderredner und Kulturmensch gustaf nagel, so schreibt er sich nämlich selber, ist auf Beschluß der Stendaler Strafkammer zur Beobachtung seines Geisteszustandes einem Irrenhaus überwiesen worden. Nagel war wegen Beamtenbeleidigung vom Schöffengericht Salzwedel zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden und hatte dagegen Berufung eingelegt. Bei der Verhandlung in Stendal hegte das Gericht Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit und beschloß entsprechend. Uebrigens hatte sich Nagel im vorigen Jahre auch als „Retter Deutschlands" bezeichnet und sich bei der Reichstagswahl am 7. Dezember von seinen Getreuen als Kandidat aufstellen lassen. Wie er verkündete, wollte er mit Gottes Hilfe gewählt werden und dann die Regierung allein führen.

— **Zwangsweise „Bubikopf".** Die 16jährige Musikerin Maria Seigner hat gegen das Land Tirol eine Schadenersatzklage auf 100 Millionen Kronen eingebracht, weil sie widerrechtlich ihres Haarschmuckes beraubt und so lange ihres Lebensunterhaltes beraubt sei, bis das Haar wenigstens bis auf die Länge eines Bubikopfes nachgewachsen sein wird. Maria Seigner war Violinspielerin in einer Zigeunerkapelle. Auf der Bahnfahrt nach Zürich wurde die Gesellschaft in Hall in Tirol angehalten. Alle wurden daktyloskopiert. Das Ergebnis war bis auf Maria Seigner ein negatives. Auf Grund ihrer Daumenabdrücke bestand der dringende Verdacht, daß die Angehaltene mit der von den Gerichten gesuchten Sophie Baumann identisch sei. Das Mädchen wurde bis zur Aufklärung des Sachverhaltes in Haft behalten. Dabei wurden ihr die Haare vollständig abgeschnitten. So sehr sträubte sich das Mädchen gegen die Entfernung ihres Haarschmucks, daß es in Fesseln gelegt werden mußte, dann erst konnten die schwarzen Locken fallen. Nach mehrwöchiger Haft stellte sich heraus, daß der Verdacht gegen Maria Seigner unbegründet war und sie wurde aus der Haft entlassen. Außer der erwähnten Schadenersatzklage hat sie auch eine Anzeige wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt erstattet.

— **Bubiköpfe nach zwanzig Jahren?** Naturgesetze machen vor dem modischen kurzen Schnitt des Frauenhaares nicht Halt. Der bekannte französische Dermatologe Henry Beaulieu macht in einer englischen medizinischen Zeitschrift auf die Folgen der Bubikopfmode aufmerksam, indem er den Beweis dafür erbringt, daß ihren Trägerinnen in etwa zwanzig Jahren — ein starker Bartwuchs beschert sein wird. Die das Kopfhaar erzeugenden Hautdrüsen sind darauf eingerichtet, ein bestimmtes Maß an langen Haaren zu erhalten. Wird ihnen durch jahrelang fortgesetzten Schnitt dies verwehrt, so fördert die Haut wie beim männlichen Geschlecht den Bartwuchs. Die Versuche Beaulieus haben es bestätigt, daß die farblose, spärliche Behaarung der weiblichen Gesichtshaut sich im Wuchs und Farbe infolge Schneidens des Kopfhaares kräftigt. Diese interessanten Mitteilungen des Forschers fanden in medizinischen Kreisen ernsthafte Beachtung und brachten in den Pariser Frisiersalons die Handgelenke und Scheren der Künstler im Zopfabschneiden — vorübergehend ins Stocken. Wird bei solchen Aussichten die Kurzhaarmode der Frauen zwanzig Jahre anhalten?

— **Sturmfahrt der „Berengaria".** Der Dampfer der Cunard-Line „Berengaria" (der frühere deutsche Dampfer „Imperator"), der drittgrößte Dampfer der Welt, kam heute in Southampton mit mehrstündiger Verspätung an, nachdem er im stürmischsten Wetter, das er bisher mitgemacht hat, den Atlantischen Ozean gekreuzt hat. In einem zweitägigen Sturm im Golf von Biscaya, der zeitweilig 50 Fuß hohe Wogen über das Schiff ergoß, hatten Schiff und Passagiere schwere Stunden durchzumachen. 26 an Bord des Dampfers befindliche Personen haben mehr oder weniger schwere Verletzungen während des zweitägigen Orkanes davongetragen.

— **Amerikanische Mordstatistik.** Während der letzten 10 Jahre wurden in den Vereinigten Staaten mehr als 85 000 Mordtaten begangen, davon über 80 Prozent von Personen im Alter zwischen 18 und 22 Jahren. Die Kurve ist immer noch im Ansteigen begriffen.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Meißner; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde eingetragen: am 5. November 1925.

1. Zur Firma „Rhenus Transport Gesellschaft mit beschränkter Haftung Niederlassung Mannheim" in Mannheim. Die Prokura des Christian Sauer ist erloschen.

am 6. November 1925.

2. Zur Firma „Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft" in Mannheim. Dr. Carl Wes ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

3. Zur Firma „Oberrheinische Eisenbahngesellschaft Aktiengesellschaft Mannheim" in Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. September 1925 in § 22 (Geschäftsjahr) abgeändert.

4. Zur Firma „Lux-Lux Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim. Das Stammkapital ist gemäß dem Beschlusse der Gesellschafterversammlung vom 30. Oktober 1925 um 500 RM. erhöht und beträgt jetzt 1000 RM. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 30. Oktober 1925 ist der Gesellschaftsvertrag entsprechend der Kapitalerhöhung abgeändert.

5. Zur Firma „Künstler-Theater-Betriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim. Aufgrund des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 13. Juni 1925 ist das Stammkapital a) von 75 000 ℳ auf 750 RM. umgestellt und b) um 9250 RM. auf 10 000 RM. erhöht worden. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Gesellschafterbeschluß vom 13. Juni 1925 in § 3 entsprechend der Umstellung und der Kapitalerhöhung mit Nachtragen versehen.

6. Zur Firma „M. Rosenthal jun. Aktiengesellschaft für Mühlenfabrikate" in Stuttgart, Filiale in Mannheim. Aufgrund Beschlusses der Generalversammlung vom 10. Februar 1925 ist das Grundkapital von 25 000 000 ℳ auf 50 000 RM. umgestellt und der Gesellschaftsvertrag in § 5 Absatz 1 (Grundkapital und Aktienstückelung) und in § 17 Absatz 1 (Vergütung der Aufsichtsratsmitglieder) entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. Albert Rudolf ist nicht mehr Liquidator. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital zerfällt in 2500 Aktien zu je 20 RM.

7. Zur Firma „Trapp & Decker, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim. Das Stammkapital ist gemäß dem Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 29. Oktober 1925 um 2500 RM. erhöht und beträgt jetzt 5000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 29. Oktober 1925 hinsichtlich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile nach Maßgabe der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, abgeändert.

Amtsgericht Mannheim.

Erstklassiger Schaufenster-Dekorateur
empfiehlt sich für alle Branchen zu mäßig. Preisen. Angebote unter U. U. 22 an die Geschäftsstelle ds. Blattes B5064

Vermischtes.

Dung zu vergeben von 12 Pferden
Näheres zu erfragen in E 7, Nr. 8. 2823

Schneiderin
empfiehlt sich in u. auß. dem Hause. B5089
Q 5, 5, Lauer.

Perfekte **Schneiderin**
hat n. einige Tage frei. Angebote unt. Z. S. 44 a. d. Geschäftsst. B5095

Pianos Kauf u. in Miete
bei **Heckel**
Piano-Lager O 3, 10.

Verjüngen Sie ergrautes Haar mit Haarfarbe-Wiederhersteller
Haar wie Neu
Gibt unauffällig nach und nach den ursprünglichen Farbenton wieder. Z. h. in den Apotheken, Niederlage u. Versand stets: Mohren-Apotheke. *248

Neu eingetroffen!
Besatz-Felle
Sealelectric, Maulwurf, extra groß Mk. 6.50
Biberett ℳ 4.75, Mouflonstreifen ℳ 22.50, Pelzstreifen 12 cm 12.—
Pelz-Therkatz
Mannheim, L 2. 7, prt., kein Laden, Durchgehend. Umänderungen billigst. B5067

Jubiläums-Verkauf
Aus Entgegenkommen erhielten wir von der bedeutendsten Deutschen Leinen-Weberei einen großen Posten einzelner
Tischtücher – Servietten Handtücher
größtenteils Reinleinen u. Halbleinen, mit kleinen Schönheits-Fehlern.
Wir verkaufen diesen Posten
weit unter dem regulären Wert
Hirschland
Mannheim, An den Planken

Schadhafte **Perser-Teppiche**
Kelims, sowie deutsche Smyrna-Teppiche werden in unserer ausgedehnt. Kunststopferei sachgemäß prompt repariert. Prima Referenzen. 108'0
Fabrik handgeknüpfter Teppiche G. m. b. H.
Karlsruhe i. B., Kriegsstr. 25. Tel. 275.
Vertreter wöchentlich in Mannheim anwesend.

Küchen
natur lasiert und echt Karolina-pine liefert fabelhaft billig *169
M. Lauber
Mannheim F 3, 7 Telephon Nr. 3018 | Neckarau Neckarauerstr. 9 (Neubau geg. d. Bahnh.)

Ehe- und Sexualberatungsstelle
unter Aufsicht der Gesellschaft der Aerzte und unter Mitarbeit der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und des Vereins Mannheimer Mutterschutz erteilt fachkundigen
Rat und Auskunft kostenlos
jeden Freitag 5½-6½ Uhr R 5, 1 Erdgeschoß, Zim. 1 S199

MARCHIVUM

Statt besonderer Anzeige.

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß am 10. November, abends 7 Uhr, mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel *211

Herr Ludwig Zietsch

Prokurist

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von nahezu 56 Jahren sanft entschlafen ist.

Mannheim (Werftstr. 27), den 12. November 1925.

In tiefem Schmerz:

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. November, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofhalle aus statt.

Am Dienstag, den 10. November entschlief nach kurzer Krankheit unser Prokurist 10914

Herr Ludwig Zietsch

Der Verstorbene, der unserem Unternehmen über 36 Jahre angehörte, war uns ein überaus treuer, gewissenhafter und fleißiger Mitarbeiter, dem wir ein dauerndes und ehrendes Gedenken bewahren werden.

MANNHEIM, den 11. November 1925. 10914

J. Reichert Söhne
Bahnspediteure.

Nach kurzer Krankheit entschlief am Dienstag, den 10. November 1925 unser lieber Kollege u. verehrter Vorgesetzter

Herr Ludwig Zietsch

Prokurist

Der Verblichene war uns durch seine Pflichttreue, seinen Fleiß und seine lautere Gesinnung in langjähriger Zusammenarbeit immer ein leuchtendes Vorbild.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

MANNHEIM, den 11. November 1925. 10918

Die Prokuristen, Angestellten u. Arbeiter der Firma J. Reichert Söhne, Bahnspediteure.

Am Dienstag, den 10. d. Mts. verschied nach langem, schweren Leiden, mein lieber Gatte, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Wilhelm Kuhn

Werkmeister a. D.

im Alter von 55 Jahren. *204

Mannheim-Waldhof (Gartenstadt), den 12. Nov. 1925.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Frau Johanna Kuhn geb. Fertig.

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 13., nachmittags 3½ Uhr statt.

Kurt Stöckler
und Frau Liesl
geb. Wambsganß
Vermählte *205

Mannheim 12. 11. 24. Leipzig

Trauerbriefe u. Karten
liefert schnell
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6,2.

Möbel
enorme Auswahl
billigste Preise 010
A. Straus & Co., J1,12

Wer wirklichen Tabakgenuß sucht, wählt die Cigaretten

KYRIAZI FRÈRES

GEGRÜNDET: CAIRO 1873

in alter Friedensqualität und Aufmachung, in Hamburg hergestellt

Verada	o. M. und m. G. zu 25 Stück	6	Pfg.
Neptune	o. M. zu 20 „	8	„
Apis	o. M. zu 20 „	10	„
Finas	m. G. zu 25 „	12	„
Imperatore	o. M. zu 20 „	15	„
Non plus ultra	m. G. zu 25 „	20	„

KYRIAZI FRÈRES

GEGRÜNDET 1873

CAIRO - CAVALLA - AMSTERDAM - HAMBURG

ZWEIGFABRIK HAMBURG 6
MERKURSTRASSE 40 5180

Keine Aufmachung - nur Qualität

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerz geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante *196

Frau Margarete Brück

geb. Arndt

Montag mittag ¾1 Uhr nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 83 Jahren, sanft in Gott entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Franz Brück, Mannheim
„ Ludwig Brück Wwe., Mannheim
„ August Brück, Cannstatt
Mauritz Wahlberg und Frau Johanna geb. Brück, Esslingen
Familie Joseph Imhoff Wwe., Mannheim

Die Einäscherung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

David Gispert
Elisabeth Gispert
geb Watzel
Vermählte

Mannheim, den 12. November 1925.
Große Merzelstraße Nr. 28. *137

Gediegene Möbel-Ausstattungen für
Verlobte
liefert 5106
MOEBELHAUS PISTINER
Q 5, 17/19 Tel. 7530

D. R. P. a.
Für epoch. Neuheit
ist der Alleinverkauf bezirksweise zu vergeben. Erforderlich ist Bar **500–1000** Mk., welche bei Vertragsabschl. zu zahlen sind. **Zentral-Hotel** beim Portier zu erfragen am 13. 11. 25. von 9–12 und 2–5 Uhr. Ea257

Kein Laden — **Billiger Pelzverkauf** — daher sehr billig
Felle für Besätze u. a. amerikan. Opossum u. echt Skunks sehr preiswert **5,–** Mk.
Pelzmäntel und Jacken enorm billig.
M. Jolles, C 3, 3, eine Treppe.

Verkäufe.

Guterhalt. Kinderbett
mit Matr. sow. Damenfahrrad zu verkaufen.
*203 H 2, 5, 1 Tr. lks.

Gut erhaltenes
Herrenfahrrad
billigst. Schlosserwerkzeug und Rohrkistel Gr. 45 zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsst. *97

Ich verkaufe nur an gute Kunden 5209
einen großen Posten
Kayser-Nähmasch.
ohne Anzahlung bei wöchentlich. Teilzahlung von ℳ 5.– ohne Aufschlag auf den Fabrikpreis für Barzahlung. Langj. reelle Garantie e. jede Maschine. Allerbestes deutsch Fabrikat
Friedrich Penn,
Mannheim, P 3, 11.
Telephon 10 190.
Filialen in Viernheim u. Lampertheim

Möbel
Prachtvolles
Birken-Schlafzimmer
für 1250 Mk.
zu verkaufen
Möbelhaus Dietrich
E 3, 11

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Morgen früh auf der Freibank **Kuhfleisch**
Anlang-Nummer 800 645

Oeffentliche Versteigerung!

Am **Dienstag, den 8. Dezember 1925,** vormittags 11 Uhr, beginnend werden nachbenannte, im Gelände der landwirtschaftlichen Ausstellung in **Ludwigshafen a. Rh.** lagernde aus der forstlichen Ausstellung stammende Hölzer **an Ort und Stelle** öffentlich versteigert:

1 Eichen-Stamm 1* Kl. mit 2.44 Fm.; 1 Eichen-Stamm 1. Kl. mit 1.75 Fm.; 1 Eichen-Stamm 2. Kl. mit 1.18 Fm.; 1 Rotbuchen-Stamm 1** Kl. mit 3.37 Fm.; 1 Rotbuchen-Stamm 2. Kl. mit 0.79 Fm.; 1 Eichen-Stamm 1. Kl. mit 1.27 Fm.; 1 Kirschen-Stamm 1* Kl. mit 1.90 Fm.; 1 Lindenstamm 1* Kl. mit 1.70 Fm.; 1 Ahornstamm 1. Kl. mit 0.95 Fm.; 1 Eberesche-Stamm 2. Kl. mit 0.72 Fm.; 1 Kiefern-Block 1* Kl. mit 2.65 Fm.; 2 Lärchen-Block 1* Kl. mit 3.94 Fm.; 1 Fichten-Block 1* Kl. mit 1.75 Fm.; 1 Weymouthskiefern-Block 1* Kl. mit 1.37 Fm.; 1 Weißtannen-Block 1* Kl. mit 1.27 Fm.; 1 Douglasienen-Block 2. Kl. mit 0.82 Fm.

Näheres durch das Losverzeichnis, das dort kostenlos durch unsere Kanzlei bezogen werden kann.

Regierung der Pfalz, Kammer der Forsten.

---

2 alte Schreibpulte
1 größerer Windfang
2 Scheerengitter
billig abzugeben Seckenheimerstr. 110 part. *207

Oststadt
Einfamilienhaus
beschlagnahmefrei, hochherrschaftlich eingerichtet, in ruhiger Wohnstraße, 10–12 Zimmer, nebst allem Zubehör, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiet. Näheres unt. X. V. 97 an die Geschäftsstelle des Blattes. 20088

Gebrauchte 9/25 PS
Opel-Limusine
mit allen Schikanen spottbillig abzugeben
„Akrema“
M 7, 9a–10,
Telephon 506–514
2817

Aus einem Nachlaß verkaufe ich äußerst billig in K 3, 17:
1 Grudeherd
fast neu,
1 Geschenkt mit Waschbecken,
1 Bücherschrank dtl. eich.,
1 vollst. einfache Küche und Anderes. 2826
Ottenrichter Michel.
K 2, 17.

Große
Puppenküche
zu verkaufen. 20097
F 7, 11, 2. St. rechts.

Einige noch sehr gut erh.
Anzüge
mittl. Größe, dunk. Farbe, aus Vorrath, eleganter Doppelsitz noch gut erhalten.
Kinderwagen
zu verk. B 7, 16, 3 St. 1mal schellen. 20100

---

2 Grimm'l-Badewannen
zu 75 cm Durchm. sehr neu, gute Gartenwanne etc. preiswert zu verkauf. Adresse i. d. Geschäftsst. *2070

Verloren.

Verloren:
Ausiandspass
Abzugeb. gegen gute Belohnung. 8173
Stein, Rheinau, Herrschaftsr. 7, 4.

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim

Donnerstag den 12. Novbr. 1925
23. Vorstellung, außer Miete Nr. 11
BVB Nr. 12151—12500 FVB. Nr. 3?1—33?, 3?1—3??, 530—550, 1014—1031, 10 1—1081, 1251—1 57, 2587—2592, 6532—6519

Tanzgastspiel Mary Wigman
Anfang 7½ Uhr Ende nach 9 Uhr.
Programm: Aus der spanischen Suite III Pomp. e, Allegretto Aus der spanischen Suite I: Lascivo, allegro silioso, — Pause: Visionen, drei Gestalten.

Tanzfolge russischer Lieder (wird ohne Unterbrechung durchgetanzt) Am Konzertflügel: Will Goetze
Musik zu Vision I: Victor Magito, Dresden
Tanzkleider (Ausführung): Elsa Griebel, Dresden
Den Konzertflügel stellt die Firma Steinway
Die große Pause wird durch Lichtzeichen angezeigt

Der große Künstler
der Besitzer des Jfflandringes

Albert Bassermann

morgen in der S356
Schauburg K1

V.-K.-L.-Konzert (Anfang ...)
heute Donnerstag abends 7½ Uhr **Kasinosaal R 1, 1**
Sonatenabend
Karl Hesse, Köln, Violoncello
Lene Weiller-Bruch, Klavier
Werke v. Marcello, Bach, Beethov., Brahms
Karten zu M. 4.50 bis 1.20 einschl. Steuer an den bekannten Vorverkaufsstellen der V. K. L. und an der Abendkasse
V. K. L.

Ufa-Theater

P 6 Das beliebte und führende Film-Theater seit 15 Jahren. Enge Planken P 6

Da wir den bekannten Weltreisenden **Dr. Colin Roß** zum 13. November nach Mannheim verpflichtet haben können wir das **hervorragende Programm nur noch heute** spielen.

1.

DER SENATOR UND DIE TÄNZERIN

Ein Spiel von Treue und Liebe in 6 großen Akten. Nur erste Darsteller!

2. S333

Die Stadt der Millionen

Ein Lebensbild Berlins in 5 großen Akten

3.

Felix, der Kater

4.

Ufa-Wochenschau Nr. 8

Eigene internation. Filmberichterstattung

Anfang 4 Uhr. Letzte Vorstellung 8½ Uhr. Eintritt jederzeit

ALHAMBRA

MANNHEIM P 7, 23.
Das Heim der guten Gesellschaft

Nur noch heute!
Harry Liedtke u. Lilian Harvey in

Liebe und Trompetenblasen

6 Akte aus dem heiteren Wien vergangener Tage!

Liebe und Trompetenblasen ist der beste deutsche Lustspielfilm unserer Zeit

Liebe und Trompetenblasen zeigt den herzlichsten Frohsinn und Humor des goldenen Wien

Liebe und Trompetenblasen lief in Berlin 3 Wochen vor täglich ausverkauftem Hause

„Er" im Druck zwingt einen jeden zum Totlachen!

Die neueste Deulig-Wochenschau

Anfang 3.00, 4.30, 6.30 u. 8.30 Uhr

Schauburg

K1 Die vornehmste und größte Lichtbildbühne in Mannheim u. Baden **Nähe Friedrichsbrücke.** K1

Nur noch heute!

das große Doppelprogramm, das auch der **Verwöhnteste** nicht versäumen darf!

Erst-Aufführung:

Der Mann die Frau der Freund

Ein Filmdrama vom Bubikopf in 6 Akten
Regie: J. M. Stahl.
Hauptdarsteller:
L. Stone, F. Vidor, L. Cody

Was diesen Film anbetrifft, so ist er einer der schönsten, den fleißige Kinobesucher unter vielen schönen Filmen in letzter Zeit gefunden haben werden. Der Film ist etwas für Kenner und für solche, die große künstlerische Ansprüche an den Film stellen. Die Handlung ist so ideenreich, die Ausführung derselben so prächtig, daß man bei Abwicklung des Films manchmal vor Entzücken in die Hände klatschen möchte.

2.

Im sausenden Galopp

6 Akte von edlen Pferden und rassigen Menschen. Unerschrockenheit, ja Tollkühnheit zeichnen diesen Film besonders aus. Die Spannung steigert sich von Akt zu Akt. Der Film hält uns dank seiner flotten, tollkühnen Handlung bis zum Schluß in seinem Bann.
In der Hauptrolle:
Fred Thomsen.

3. S336

Die eigene Filmberichterstattung:
Ufa-Wochenschau Nr. 8

Anfang 4½ Uhr Letzte Vorstell. 8½ Uhr. Eintritt jederzeit

Für ein Erlebnis

gibt es immer Zeit und Geld!

Demnach müssen Sie den Weltreisenden

Dr. Colin Ross

sprechen hören und seinen Film sehen

Mit dem Kurbelkasten um die Erde

Der interessanteste Film der Welt!

Das Urteil der Presse:

„B. Z. am Mittag", 3. Januar 1925: Dieser Reisefilm von Colin Roß übertrifft an Schönheit, Phantasie und Zauberhaftigkeit alle Groß-Ausstattungs- und Prunkfilme der Welt. Einer, der bildmäßig und persönlich sieht und der aus dem Alltagsleben der fernen Länder so geradezu märchenhafte Eindrücke herauszuholen weiß, daß niemand sich dieses große Bilderbuch von der Mutter Erde, diese wohlfeile, aber mit Gesichten ganz vollgestopfte Weltreise in zwei Stunden entgehen lassen sollte . . . Aber, was sind alle Worte, man muß das gesehen haben. S354

Ab morgen im
Ufa-Theater, P 6

Einfache Anwendung, größte Schaum- und Reinigungskraft, erstaunliche Sparsamkeit im Verbrauch und als Resultat der Anwendung: frisches, lockeres Haar, welches sich leicht frisieren läßt und zart duftet, zudem ein freier Kopf und eine nachhaltige, wohltuende Wirkung sind die Vorzüge d. Madaform-Kopfwaschungen. Eine Flasche „Madaform" kostet nur Mk. 1.40 und reicht monatelang. Erhältlich in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümeriegeschäften. Achten Sie beim Einkauf genau auf den Namen

Madaform

und die unten abgebildete neue Flasche.

Brautpaare kaufen mit Vorliebe ihre

Trauringe

bei
Ludwig Groß F 2. 4a S47

Offene Stellen

Kranken-, Unfall- und Sterbekasse sucht für Mannheim u. Umgebung z. m. Ausbau einen selbständigen

Vertreter

Herren mit Vertreterstab o. Kolonne bevorzugt. Angebote unter B. D. 29 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *174

Tüchtiger, junger Kaufmann

für den Verkauf von Tüten, Beutel und Packpapieren an Kolonialwarengeschäfte etc. gegen Provision gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnissen unt. A. E. 5 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *128

Hiesiges Großhandelshaus sucht zum sofortigen Eintritt eine perfekte *161

Kontoristin

welche auch in Stenographie u. Maschinenschreiben bewandert ist. Angebote mit Zeugnisabschriften und seitheriger Beschäftigung unter B. A. 26 an die Geschäftsstelle.

Heimarbeit vergibt H. Holzer, Breslau Hb. 48. Ba223

Einkassierer u. Verkäufer

Zum Besuche d. Privatkundschaft sucht Manufakturwareng. auf Teilzahlg. für hier tüchtige Person, w. kl. Kaution od. entsprech. Sicherheit stellen kann. Angebote unter Y. S. 19 an die Geschäftsstelle. B5093

Tüchtiger, jüngerer

Abrechnungs-Beamter

mögl. aus der Schrottbranche, der die Schreibmaschine beherrscht, zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote unter B. G. 32 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *176

Suche per 16. Nov. ein tüchtiges, solides, branchekundiges *208

Fräulein

m. gut. Umgangsform., von 18—20 Jahr., zum Verkauf und Servieren, welch. nebenbei i. Haushalt als Stütze etwas mithelfen. Dienstmädch. vorh. Zeugnisabschrift., Gehaltsansprüche, sowie Beifüg. einer Photogr. od. persönl. Vorstellung erwünscht. E. Wilbl, Kond. u. Café, Ludwigshafen a. Rh., a. Markt.

Vertreter

bei tägl. Verdienst von 10—20 M. f. elekt. Lichtreklame gesucht. Zu melden täglich 10—12 und 2—4 Uhr. Heinr. Belz, G 3. 12, 2. Stock. *60

Konto-Korrent-Buchhalter

2 J. alt, sucht p. sofort od. spät. Stellung. Angebote unter W. H. 60 a. d. Geschäftsst. B5070

Gebildetes

Fräulein

aus guter Familie, mit la. Referenz., sucht Vertrauensposten. Angebote unter Z. J. 36 an die Geschäftsstelle. B5098

Witwe

sucht Beschäftigung als Garderobefrau od. sonst. leichte Arbeit. Angebote unter X. S. 94 an die Geschäftsstelle. *20

Fräulein, 27 J. alt, sucht Stellung als

Stütze

in besser. Haushalt. Angebote unt. Z. G. 33 an die Geschäftsstelle. *94

Welches bessere

Konfekt.-Geschäft

bietet junger Dame mit tadellos. Figur, Gr. 44, Gelegenheit, als *156
Anprobierdame und Verkäuferin
4—5 Monate zu volontieren? Angebote unter A. W. 22 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Langjähriger

Chauffeur

2 u. 3b, erfahr. Fahrer u. Wagenpfl., m. Repar. vertraut, sucht Stellung. Angebote unt. A. M. 12 a. d. Geschäftsst. *141

Junger Mann

16 Jahre alt, möchte in ein Lebensmittelgeschäft als Volontär eintreten. Angebote unter A. J. 9 an die Geschäftsstelle. *134/136

Stellen-Gesuche

Werbefachmann

erfahrener Organisator, in moderner Propaganda- und Reklame durch, wünscht sich per sofort zu verändern. Gediegene, rasch entschlossene Unternehmen, werden um ihre Adresse gebeten unt. X. G. 88 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5

Staatl. gepr. Baumeister

29 Jahre, z. Zt. in 1. Mannheimer Architekturbüro **sucht sich** auf 1. 1. 1926 **zu verändern.** Es kommt nur selbständiger Posten, am liebsten für Büro und Baustelle, in Frage. Gefl. Angebote unter X. O. 90 an die Gesch. ds. Bl. B5079

Verkäufe.

Gut erhalt. Cutaway

mit Weste, mittl. Figur, 3 m Anzugstoff billig zu verkaufen *190
Neckarauerstr. 193, 3. St. links.

2 Paar Ski

und Ski-Anzug zu verkaufen *206
G 7. 22, 3. Stock.

Schlafzimmer

eiche, fast neu, 3teilig, Spiegelschrank u. Marm., mod. geard., sehr billig zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsst. *195

Gebrauchte

Näh-Maschine

billig zu verkaufen. B5103 L 7. 3.

Gut erhaltene Möbel

1 Bett mit Matratze, Stühle, Bettst., Sofa usw. zu verkauf. Teilzahlung *182
Knoll, Waldhofstr. 5.

Guterhaltene ger

Strickmaschine

mit eisern. Tisch billig zu verkaufen. Anzusehen b. ½5 Uhr ab. Schwarz, S 4, 12, 3. St. *186

Büfett und Kredenz

hell Eichenholz, modern, fast neu, für die Hälfte des Ankaufs sofort zu verkaufen. *189
J 1. 3, 2 Treppen.

Kauf-Gesuche.

Auto

8—10 St. PS. gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ausführl. Beschreibung nebst Baujahr unt. B. B. 27 an die Geschäftsstelle.

Gut erhaltenes

Marken-Herrenrad

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter B. S. 43 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *199

Dunkler Sacco-Anzug

tadellos erh., f. schmale mittl. Fig. zu kauf. ges. Angebote unt. B. H. 35 a. d. Geschäftsst. *177

Miet-Gesuche

Wohnungstausch

Geboten werden: 3 Zimm. u. Küche in N 4.
Gesucht werden: 3 Zimmer u. Küche eventl. 4 Zimmer in den B. C. D oder E-Quadraten. 9788
Angebote unt. H. W. 121 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht

beschlagnahmefreie

4/5 Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör in guter Lage und in **besserem Hause** gegen **Baukostenzuschuß** oder dergl. Em130

Angebote unter **E. M. 312 an Rudolf Mosse, Mannheim.**

Gut möbl. Zimmer

mit Frühstück in besser. Hause für besser. jung. Herrn (Student) Nähe Friedrichsplatz für 15. Novbr. oder 1. Dezbr. gesucht. Zuschriften unter Y. M. 13 an die Geschäftsstelle. B5087

Eine solide Firma sucht per 1. 12. in best. Hause

Laden

mit Nebenraum oder
2 leer. Räume
(parterre) zu Bürozw.
Angeb. u. B. M. 37 a. d. Geschäftsst. *185

Wohnungstausch!

Schöne große 4 Zimm.-Wohnung mit Küche u. großem Bad in O 7 zu tauschen geg. ebensolche 3—4—5-Zimm.-Wohn.
Angeb. unt. B. V. 46 a. d. Geschäftsst. *209

Magazin

od. freier Raum, mögl. Nähe Rheinstraße, zum Einlagern leerer Kisten zu mieten gesucht. Angebote unt. B. J. 34 an die Geschäftsst. *180

Vermietungen

Für Vermieter kostenlos

40 Zimmer, möbliert u. leer, sucht *171
Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16, am Tattersall, Tel. 5540.

50 Zimmer jed. Preislage

Elisabete Sturm, H 1, 2, a. Marktplatz, Tel. 9452. B5102

Möbl. Zimmer

zu vermieten. *151
Rech, Lenaustr. 12.

Ein gut möbliertes

Zimmer

per sofort zu vermieten
U 6, 5, 3. St. links. B5069

Möbl. Zimmer

an ruh., sol. Herrn per sof. od. 15. d. zu verm.
Dalbergstr. 1, 1 Treppe. B5085

Rosengartenstr. 28, 2. St.

Mansarde

einf. möbl., an solides berufst. Fräulein sofort zu vermieten. B5074

Gut möbl. Zimmer

sofort an nur solid. best. Herrn zu vermieten.
Große Wallstadtstr. 59, 3 Stock rechts. *162

„Sänger-Einheit" E. V. Mannheim

1850 1925

Sonntag, den 15. November 1925, nachm. 3 Uhr beginnend im Saale des „Friedrichspark"

Fest-Konzert

anläßlich des 75jährigen Jubiläums mit darauffolgendem Bankett und Ball.

Mitwirkende:
Frl. Gussa Heiken (Sopran) vom National-Theater Mannheim
Frau Hedwig Franke-Möhrle (Klavierbegleitung) Mannheim
Herr Eugen Spachmann Sprecher des verbindenden Textes
Männerchor „Sänger-Einheit" 10894

Musikalische Leitung:
Herr Musikdirektor **Albert Guggenbühler**
Abends von 6 Uhr ab Festbankett und Ball.

Für

Nachhilfestunden zu drei Kindern

zu drei Kindern wird für Nachhilfestunden in Latein und Englisch oder Französisch sowie Klavier staatlich geprüfte [2831

Lehrerin

für tägl. ½5—½7 Uhr **gesucht.**
Droller, P 7, 22

Welcher Schüler der oberen Klassen (Oberrealschule) gibt *201

Nachhilfestunden

im Handelsrechnen (französisch). Angebote unt. B. U. 45 an die Geschäftsstelle.

Engl., franz., ital., span.

Anfängerkurs zu 50 ₰ pro Stunde. Anfragen unter B. E. 30 an die Geschäftsstelle. B5101

Konserv. geb. Fräulein erteilt gründlichen

Klavier-Unterricht

auch außer dem Hause. Gefl. Angebote unt. B. L. 36 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *184

Hoher Verdienst

(auch Heimarbeit) für Haupt- oder Nebenberuf. Herm. Beckt, Adressenverlag, Berlin SO 26. B5055

MANTEL

Mantel aus Fantasiestoff . 9.50

Biberett-Plüsch-Mantel .. 69.-

Seal-Plüsch-Mantel ganz mit Foulardine gefüttert 69.-

Sensation! Glockenmantel aus Moulin-Flausch .. 17.50 Glockenmantel Fantasiestoff mit Biberettkr. 19.50

Frauen-Mantel Eskimo-Tuch mit Pelz 38.- | Frauen-Mantel Eskimo-Tuch 29.50 | Frauen-Mantel Eskimo-Tuch 49.-

SCHMOLLER

Durch sehr günstigen Einkauf bin ich in der Lage, ganz Besonderes zu bieten in

Stand-Uhren

in allen Stil- und Holzarten

Taschen- und Armbanduhren, Wanduhren, Wecker, Reiseuhren

Cäsar Fesenmeyer

P 1, 3

Breitestraße Fernsprecher 1104

Größtes Fachgeschäft am Platze.

Ich führe nur Waren, erster Firmen bei billigsten Preisen. 606

Mein Einkauf bestimmt immer meinen Verkauf

Ab heute aus hiesiger frischer Schlachtung:

ff. junges

Hammelfleisch

(Delikatesse für den Feinschmecker)

Ragout und zum Kochen . Pfd. 75 Pfg.
Keule und Kotelette . . . Pfd. 84 Pfg.

frisches schweres **Ochsenfleisch** alle Stücke nur Pfund **88 Pfg.** Pfund

Massenverkauf in prima **Kosherwurst** Pfd. nur **80 Pfg.** nur

BERNHARD HIRSCH

Tel. 1711 Metzgerei u. Schlächterei J 1, 16

Mannheim. Haustrauenbund

Selbstanfertigung von Spielzeug Nähmittags- u. Abend-Kurse 5 und 10 Doppelstunden zu M. 3.50 u. M. 7.— Beginn bis spätestens Samstag, 14. ds. 5 Uhr in der Geschäftsstelle P 6, 20.

Kegelgesellschaft

mit schöner Bahn auf dem Lindenhof **sucht noch einige Herren**

Angebote unter B. T. 44 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zuckerkranke

nehmen mit großem Erfolg Avenal, das zugleich die Toleranz für Kohlehydrate sehr erhöht. Erhältlich in Apotheken, wo nicht vorrätig, direkt durch unsere Versandapotheke. Herr Fabrikant F. in Berlin schreibt: „Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen nur mitteilen, daß mein Harn schon nach der ersten Flasche zuckerfrei war. Ich wollte es kaum glauben und nahm die zweite Flasche. Die darauf folgende Untersuchung ergab dasselbe Resultat." Verlangen Sie ausführliche Broschüre kostenfrei nur durch: **Dr. Caspary & Co.** Berlin W 15. 5 9n

Pianos

1. gute Fabrik. billig

Musikhaus Mayer

H 1, 14 Mannheim Marktplatz

8202

Hier bei sämtlichen Lotterie-Einnehmern sowie den bekannten Verkaufsstellen. E4374

Nächste Woche unwiderruflich Ziehung!

Geld-Lotterie gegründet des Naturschutzpartes

Ziehung garantiert 17. u. 19. Nov.

4917 Geldgewinne

Haupt-Höchstgewinn **120000** M.
Haupt-Höchstgewinn **60000** M.
Haupt-Höchstgewinn **40000** M.
Haupt-Höchstgewinn **20000** M.
Haupt-Höchstgewinn **10000** M.

Lospreis M. 3.30 Porto u. Liste 30 Pf. mehr empfehlen

Everhard Fetzer, Karlsruhe

Hirschstr. 6. Postscheckkto. Karlsruhe i. B. 10976 Frankfurt 4063 u. die bekannten Verkaufsstellen

Pianos

zu bes. günstigen Bedingungen die Ihnen den Kauf möglich machen.

Lang

Deutschlands größtes Pianohaus

Karlsruhe Kaiserstraße 187

Kaffee Expresso

Jede Tasse einzeln frisch zubereitet

Café Krall

Heidelberg

Sam

Erfinder – Vorwärts

Bietende gute Verdienstmöglichkeit! Aufklärung u. Anregung geb. Broschüre „Ein neuer Weg" gratis durch Erdmann & Co. Berlin Königsgrätzerstr. 71

Restaurant „Felsenkeller"

K 1. 22 Breitestraße

Heute großes *179

Schlachtfest

Von 9 Uhr ab:

Frische hausgem. Wurst m. Kraut —.50
Wellfleisch m. Kraut . . . . . —.90
Rippe en m. Kraut . . . . . 1.—
Spezialität: Große Schlachtplatte 1.60

Mittagstisch von 12—2½ Uhr.

Es ladet höfl. ein Jos. Schmitt, Wirt

Restauration zum Eichbaum

P 5, 9 Telefon 7074 P 5, 9

Heute großes Schlachtfest

in bekannter Güte, la Spezialbier

*202 Es ladet höfl. ein Franz Glenger.

„Weinhaus Badenia"

C 4, 10 nächst der Börse C 4, 10

10906 Heute Donnerstag

Großes Schlacht-Fest

Spezialität: „Badenia Schlachtplatten"

Ausschank vorzüglicher offener und Flaschenweine.

Um zahlreichen Besuch bitte Wilh. Kort.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2

Lampenschirme für Gas und Elektrisch zu Fabrikpreisen Beleuchtungskörper jeder Art.

Jäger D 3, 4. Auf städt. Ratenzahlung. *215

Etwas Neues!

Versuchen Sie es mit **Rennerts Lavendelseife**, aus besten Rohstoffen hergestellt

125 gr. St. nur —.50 M.
150 „ „ „ —.60 „
750 „ „ „ —.75 „

Lilienmilchseife, rein und mild p. St. —.45 M. u. —.15 M.

Lanolinseife, St. —.30 „ Kart. mit 4 St. nur 1.— „

Glyzerin-Badeseife, zur Pflege der Haut, p. St. nur —.45 M.

Gustav Lennert, G 5, 14, S 1, 9, Mittelstr. 29 u. Lange Rötterstr. 54.

MARCHIVUM